

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 39 (1911)

Artikel: Walsers Appenzeller-Chronik Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
Kapitel: Der Kanton Appenzell von der Einführung der Mediationsakte bis zur Annahme der Bundesverfassung vom 7. Aug. 1815
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-267010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kanton Appenzell

von der Einführung der Mediationsakte bis zur Annahme der Bundesverfassung vom 7. Aug. 1815¹⁾.

Mit der Einführung der Mediationsakte und der Wieder= 1803
erstellung der Landsgemeinde war der Friede in unser Ländchen zurückgekehrt; schneller, als man erwartet hatte, beruhigten sich die Gemüther, und man war allgemein froh, daß unter dem Drucke einer starken Hand die politischen Leidenschaften niedergehalten wurden. So ging denn auch die Erwählung von Hauptleut und Räthen, welche am 29^{ten} März stattfand, in den meisten Gemeinden in aller Ruhe vor sich. Nur in Schwellbrunn kam es bei der Wahl des regierenden Hauptmanns zu einem Tumult, da die gegnerischen Parteien fast gleich stark waren. Am 30^{ten} März fand in Trogen die Sitzung von Neu- und Alt-Räthen oder besser des zweifachen Landrathes statt, da keine Alt-Räthe dabei waren.

Nächst der Ernennung der Staatsdiener und der Kommissionen zum Behufe des alten Staatshaushaltes erwählte man 7 Mitglieder zur Revision des Landmandates und 7 andere zum Entwurf eines neuen Steuerfußes, nach welchem sämtliche Einquartierungskosten vom 7^{ten} November 1802 bis zum 3^{ten} künftigen Mai getragen und eine Abgabe von 2 vom 1000, welche fl. 21,000 abwarf, bezogen werden sollte. Die Steuererhebung wurde also nicht mehr in die Kompetenz des Souveräns gelegt. Am 2^{ten} April setzte eine zu Appenzell gehaltene Konferenz einige Angelegenheiten beider Landes=

¹⁾ Von 1803 an ist die Chronik von Dr. Rüsch sehr lückenhaft und wurde daher vielfach ergänzt aus andern handschriftlichen Quellen der Kantonsbibliothek, besonders aus der Chronik von Joh. Fösch.

1803 theile auseinander, die aber noch weiterer Erörterungen bedurften. Hierauf unterhandelte man mit St. Gallen wegen dem Salzregal und dem rechtlichen Antheile am Staatsgute. Im Mai hielten einige tausend Franzosen eine Inspektion auf Schönenwegen, worauf zu guter Lege noch einige Kompagnien in Appenzell, Trogen und Speicher einquartiert wurden; da nun aber die Mediationsakte in der ganzen Schweiz sanktionirt und Ruhe und Ordnung zurückgekehrt war, verließen sie bald darauf das Land.

Im Juni fand die erste Tagssatzung des neuen Bundesstaates zu Freiburg statt. Als französischer Gesandter erschien dabei General Ney, der ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und der Schweiz und die Stellung eines schweizerischen Hülfskorps von 16,000 Mann zu vermitteln half. So wußte sich der große Konjul seine Vermittlung, die er zweifelsohne durch seinen zögernden Entscheid über die Bedeutung des fraglichen 11^{ten} Artikels im Lüneburgerfrieden zu bewirken wußte, zu Nuzze zu machen; wahrlich, er hatte seine Mühe nicht umsonst.

Am 5^{ten} Oktober wurde Großer Rath gehalten, um die fragliche Allianz, die Militär-Kapitulation nebst einem Konkursgesetz mit Frankreich zur Ratifikation vorzulegen. Derselbe prüfte zugleich den Entwurf zu einem neuen Steuerfuß, bestellte einen besondern Schulrath von 3 Beamten und 4 Pfarrern, eine Landeskommision für den diplomatischen Verkehr und beschloß die Einquartierungskosten vom 10^{ten} Mai bis 12^{ten} Juli 1801 auch in die Landesrechnung aufzunehmen und eine außerordentliche Landsgemeinde zu halten, welcher oben genannte Anträge vorgelegt werden sollten. Man hatte daran keine Freude, durfte sie aber doch nicht verwerfen; daher war der Besuch der Landsgemeinde am 23^{ten} Oktober in Trogen und die Theilnahme an den Geschäften gering, und der dringenden Empfehlung des Landammanns und sämtlicher Beamten ungeachtet, erhielten das Schutzbündniß und die Militär-

Kapitulation keine große Majorität; eine sehr große hingegen 1803 das schon Ende der 90er Jahre nachgesuchte so zweckmäßige als billige Konkursrecht in Fallimentsfällen, das aber nicht auf Frankreich allein, sondern auf alle Staaten ausgedehnt wurde.

In Peterszell, wohin er sich 1803 zurückgezogen hatte, starb Schlosser Sebastian Schöch von Schwellbrunn, der in der Revolutionsperiode als hitziger Partheigänger und eifriger Senator öfters erwähnt wurde. Widerstand gegen die gesetzliche Ordnung schien ihm angeboren, denn schon sein Vater war in dem Landhandel thätig. Er zeigte viel Talent, Wiß, Thatkraft, Wißbegierde und Belesenheit, wovon er leider nicht den besten Gebrauch machte, denn er war roh, absprechend, leichtsinnig und herrschsüchtig, ein Anhänger des Sektierers Dippel, der bürgerliche und kirchliche Institutionen verachtete, dabei aber doch rechtichaffen. In seiner Jugend hatte er einer katholischen Wittwe die Ehe versprochen, als er aus einer Lotterie fl. 11601 bezog. Freunde und Verwandte drangen in ihn, sein Versprechen aufzulösen, da er nun eine reichere Heirath machen könne. Er erwiderte aber: „Nein, da sie sich entschloß, Mühe und Arbeit mit mir zu teilen, so soll sie nun auch das bessere genießen.“ Freigebig beschenkte er auch Geschwister und Freunde. Außer jener, die trotz der guten Aussichten als geschiedene Frau in Armuth starb, nahm er sich von 1774 bis 1805 fünf Weiber zur Ehe, unter denen er noch von zweien geschieden wurde. Er selbst kam durch Verschwendung und Prozeßsucht beinahe um sein ganzes Vermögen und mußte in seinen alten Tagen sein Brod wieder mit seiner Handarbeit verdienen¹⁾.

1804.

Der Jänner war stürmisch bis zum 10^{ten}, dann schön und warm. Kein Schnee bedeckte das Feld; das Gras erkeimte; Blumen schmückten die Flur und die Blüthenknospen der Bäume

¹⁾ S. Schuler, die Sitten und Thaten der Eidgenossen, 6. Bd., S. 385.

1804 öffneten sich. Man ging barfuß und der Landmann bestellte das Feld; allein die darauf folgenden kalten Monate Februar bis April vernichteten manche schöne Hoffnung. Selten sah man einen Baum aus dem Schnee hervorragen. Bis am 24^{ten} April dauerte die Kälte und der Heupreis stieg bis auf einen Thaler (2 fl. 42 fr.). Doch mit Ende dieses Monats erwachte wieder neues Leben; dann folgte ein sehr fruchtbarer Sommer und in den tieferen Gegenden eine reichliche Obst- und gute Weinernte. Schon am Johannistage hatte es reife Kirschen. Freilich brachte der Sommer auch starke Regengüsse, heftige Sturmwinde und Ungewitter. So schlug bei einem solchen am 28^{ten} Juni der Blitz Morgens zwischen 6 und 7 Uhr in den Kirchturm von Speicher, infolgedessen der Helm ein Stück weit herunter brannte, dann aber gelöscht werden konnte, sowie auch in denjenigen von Trogen, Rehetobel, Walzenhausen und Appenzell. Der August brachte viel Nebel. Der September hatte bis in die Mitte wärmere Tage als der Sommer. Am 23^{ten} aber fing es an zu winden; es wurde kalt und regnete. Auf den Bergen schneite es und sogar in Schwellbrunn und Heiden mochte der Schnee sich legen. Hierauf aber folgte wieder bis fast Ende November angenehme Witterung, und nun erst fing es an zu schneien; doch gab es keinen Schlittweg. Die Lebensmittel wurden dieses Jahr nicht theuer. Der Preis des Viertels Korn bewegte sich zwischen 1 fl. 38 fr. bis 1 fl. 56 fr., 1 Pfund Brod kostete 6 $\frac{1}{2}$ fr., 1 Pfund Rindfleisch 9 fr., 1 Pfund Butter 25 fr., die Vedi Obst à 4 Viertel galt 4 fl.

Bis im Monat April ging der Gewerbs schlecht. Von dieser Zeit an fing er an sich zu bessern. Im Mai und Juni hatte man wieder alles Vermuten sehr guten Abgang in Mousseline, Baumwolltüchern und Leinwand. Gewisse Gattungen von Mousselines hatten 20 und mehr Prozent aufgeschlagen; besonders die Halstücher mit weißen Rändern, $\frac{7}{4}$ und $\frac{12}{4}$ breit, waren außerordentlich gesucht. Die groben und feinsten doppeldicken Tücher hatten einen sehr hohen Preis. Die Mittelware aber war noch am wohlfeilsten, obwohl auch theuer.

Den 5^{ten} Januar waren die Sessions-Verhandlungen von allen Landsbeamten des Kantons Appenzell Außerrhoden zur Vorbereitung einer Konferenz mit Appenzell Innerrhoden. Es

sollte das wieder die erste Konferenz sein mit den innern Rhoden 1804 seit 1785.

In jenen Verhandlungen gelangte man zu folgenden Beschlüssen :

- 1^{ten} Auf Bestätigung des 1785^{ten} Artikels zu dringen.
- 2^{ten} Wallfahrt nach Marbach: Soll der Artikel von 1750 bestätigt werden, daß sie die Kreuzfahrt den 14^{ten} Mai ungehindert mögen abhalten. Wenn es aber nicht auf den hiezu bestimmten Tag geschähe, so soll Innerrhoden gehalten sein, die Gemeinde Gais davon zu benachrichtigen.
- 3^{ten} Garantie von Pferd und Vieh, soll gleichförmig zwischen Inner- und Außerrhoden bestimmt werden, wie auch der Nachzug.
- 4^{ten} In Konkursfällen solle es gleich gehalten werden wie mit unsern Landleuten.
- 5^{ten} Innerrhoden sei wider den Konferenz-Schluß gegangen, wegen Verkehr mit Außerrhoden in Fallimentsfällen. Es soll also deswegen ein Schreiben nach Innerrhoden gesandt werden.
- 6^{ten} Passieren durch Innerrhoden an Festtagen, ohne hohe Feiertage, und Tragen 2c. 2c. zu erlauben.
- 7^{ten} Holz- und Heuverkauf frei.
- 8^{ten} Zugrecht in Heu und Gras, zufolge des 5^{ten} Artikels der Bundesakte zu antworten.

Ueberläufer von einer Religion zur andern, soll das Alter von 16 Jahren und darüber bestimmt sein.

Konfiskation, soll bei dem bleiben, was die Tagsatzung verordnet habe.

- 9^{ten} Wegen den verstorbenen Katholischen solle den Geistlichen gestattet sein von dieser Religion, daß der Todten Körper mit einem Begleit möge abgeholt werden.
- 10^{ten} Ein Entleibter solle von einem Theil in den andern mögen abgeholt und gebracht werden.

Auch wurde erkannt einen Anzug zu machen über Verletzung des Territorial-Rechts.

1804 Vom 9^{ten} bis 11^{ten} Januar fand dann die Konferenz zwischen Appenzell Innerrhoden und Außerrhoden in Appenzell statt. Sie wurde mit großem Zeremoniell geführt, verlief aber ziemlich resultatlos, da man sich über die wichtigsten Punkte nicht einigen konnte und sie einer besondern Kommission zur weiteren Beratung überwies. Am 28^{ten} Februar fand eine zweite Konferenz in Trogen statt, vornehmlich wegen vom Landammann der Schweiz an den Kanton Appenzell begehrten 972 Schweizerfranken für Kontrollkosten. Außerrhoden bot davon die Hälfte, Innerrhoden nur ein Viertel. Man verständigte sich endlich zu 17^{1/2} fr. auf den Gulden.

Die Vermittlungsakte hatte die Mehrheit der schweizerischen Bevölkerung für sich gewonnen, Ruhe und Ordnung zurückgeführt; dennoch nährte sie den Keim vielfältiger Unzufriedenheit. Viele betrauernten den Verlust der Selbstständigkeit, einer imponierenden Centralgewalt, die Losreißung von ehemaligen Bundesgenossen, die Schwächung des Staates durch die Rückkehr des Föderativsystems mit seinen alten Mängeln und Gebrechen: andere den Verlust ihres persönlichen Einflusses, ihrer Vorrechte und Einkünfte. Viele Städter vermiften mit Schmerzen den alten Glanz des Patriziats und der Günsten, Landleute umgekehrt das geträumte Eldorado der absoluten Demokratie. Aus Furcht vor dem mächtigen Vermittler fügte man sich aber überall in das unvermeidliche Schicksal; die zürcherische Landschaft allein getraute sich dagegen zu kämpfen. 42 Ortschaften am See, Stäfa voran, verwarfen die französische Allianz und versagten der Stadt ihre Huldigung. Da gab es neue Truppenaushebungen, um die Widerspenstigen zu unterwerfen. Landammann Wattenwil von Bern bot hiezu auch das erste appenzellische Kontingent von 486 Mann auf, wovon 300 auf Außerrhoden und 186 auf Innerrhoden fielen. Diesem gemäß erließ die Landeskommission am 1^{ten} April eine Aufforderung an Freiwillige, sich zu stellen und ein am 4^{ten} versammelter Großer Rath bestätigte diese Maßregel, mit dem Bedenken,

daß die fehlende Mannschaft in den betreffenden Gemeinden 1804 durch Auslosung ergänzt werden solle. Als dieses am 5^{ten} stattfinden sollte, gab es in Schwellbrunn allein etwelchen Widerstand. . Diesen zu heben war es aber genügend, daß 8 Männer erschienen und des Nachts 4 Ungehorsame gefangen nahmen und nach Trogen abführten. Am 9^{ten} April erhielt eine außerrhodische Kompagnie den Befehl, sich unter Oberst Ziegler in Winterthur zu stellen, und soweit hatte sich das Wehrwesen gebessert, daß folgenden Tages für den angebotenen Sold von 26 fr. (12 von der Eidgenossenschaft und 14 vom Kanton) schon 150 Freiwillige, meistens von Trogen und Teufen, unter Hauptmann Konrad Honnerlag ins Feld rückten ¹⁾. Das übrige zu Trogen und Herisau versammelte Kontingent wurde dagegen am 11^{ten} wieder entlassen. Indessen waren die schweizerischen Truppen von allen Seiten gegen die trotzigen Bewohner am Zürichsee herangezogen. Mit ihnen auch die Appenzeller, die sich die Zufriedenheit ihres Obersten erwarben und mit Ehrenmedaillen belohnt wurden. Am 17^{ten} kehrten sie wohlbehalten in ihre Heimat zurück; die Häupter der Empörung aber büßten ihr unbesonnenes Benehmen mit dem Leben und die Gemeinden mit einer Kontribution von 200,000 fl.

Nun da die Herren auf ihren Stühlen wieder festsaßen, wollten sie ihr Ansehen durch Schrecken erhöhen. Auch bei uns bestrafte man Ungehorsame, im Vergleich mit frühern Vergehungen, mit ungewöhnlicher Strenge. Einer von Waldstatt und drei von Schwellbrunn wurden 60 fl. gebüßt und zwei davon zugleich neben den Gleitsboten gestellt. Ein fünfter von Schwellbrunn wurde 175 fl. gebüßt und mit der Ruthe in der Hand neben den Scharfrichter gestellt. Vier Männer von Urnäsch büßten ihre Beschimpfungen gegen die Obrigkeit

¹⁾ In Teufen hatten sich 63, in Trogen 61 Freiwillige gestellt, von denen letzteren jeder 5½ fl. erhielt. Nach Dechslis (Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, Bd. I, S. 494, Anm. 2) waren es 153 Appenzeller.

1804 mit 15 bis 60 fl. nebst Gefangenschaft; zwei Herisauer solche gegen Landammann Zellweger mit 10 fl. Martin Knöpfel von Waldstatt, 22 Jahre alt, wurde wegen ähnlicher Beschimpfung mit dem Prügel im Munde auf den Pranger gestellt, mit Ruthen gepeitscht, 60 fl. gebüßt und ihm Wein und Most zu trinken verboten (23^{ten} August). Wenn diese Strafen einerseits stark scheinen, so muß man auf der andern bedenken, daß sie nur Schuldige betrafen, und daß den immerwährenden Unruhen, Widerseßlichkeiten und Aufwieglungen gegen die Regierung doch einmal ein Ziel gesetzt werden mußte, wobei Strenge erforderlich war.

Im übrigen wurde die Wage der Gerechtigkeit redlich gehalten und was während der frühern Wirren geschehen war, war der Vergessenheit versenkt. Landammann Zellweger lenkte die Zügel der Regierung freilich ziemlich eigenmächtig, aber mit Kraft und Einsicht zum allgemeinen Besten, verhütete dadurch bedauerliche Nachwehen, wie sie nach dem Landhandel sich zeigten und wieder in vieljährige Aussicht gestellt waren. Und das Land gelangte unter seiner Leitung durch Ruhe, Friede, Ordnung, materiellen und geistigen Fortschritt zu einer Achtung bei den Miteidgenossen, wie man es nach den schmachlichen Stürmen lange nicht erwarten durfte.

Am 22^{ten} Juli wurde von der Kirchhore in Speicher der Bau einer neuen Kirche auf das Jahr 1806 beschloffen. Ein Beweis einer gewinnreichen Zeit, da man nach solchen während der Revolution gebrachten Opfern schon wieder auf einen kostspieligen Bau denken durfte. Er wurde aber erst 1808 begonnen.

Am 26^{ten} August wurde ein Mandat bekannt gemacht, nach welchem rückständige Abgaben von 1802 an Patenten, Handänderungen, von Erbschaften und Getränk entrichtet werden sollten, da die Liquidations-Kommission in Freiburg solches zum Schluß der Rechnung von allen Ständen forderte.

Am 4^{ten} Oktober genehmigte der Große Rath in Herisau eine neue Militärorganisation und erwählte Bauherr Zell-

weger zum Landsrittmeister einer Husarenkompagnie von 45 1804 Mann, die er aus Freiwilligen, vorzüglich aus der Gemeinde Trogen, Speicher und Wald, errichtete.

Diese Husarenkompagnie war vorzüglich darauf berechnet, das obrigkeitliche Ansehen zu erhöhen. Landammann Zellweger liebte militärischen Prunk und äußern Glanz und solchen zu entfalten waren ihm die Zeitumstände sehr günstig.

Bonaparte war an Macht und Ansehen so gestiegen, daß ihm die republikanische Würde eines lebenslänglichen Konsulates nicht mehr genügte und er auf die angebotene Kaiserkrone aspirierte. Die vorhabende Krönungsfeier sollte mit dem möglichst großen Pompe stattfinden. Zu diesem Ende bewirkte sein Gesandter, der staatskluge Talleyrand, daß eine schweizerische Gesandtschaft von 7 Mitgliedern abgeordnet wurde. Unter ihrer Zahl befand sich auch Landammann Zellweger, der sich durch seinen Reichthum, seine Handelsverbindungen, großen Talente und diplomatische Gewandtheit auszeichnete. Am 26^{ten} Oktober verreiste er mit seiner fein gebildeten Gemahlin nach Paris, um der Einladung gemäß am 6^{ten} November dem Konsul seine Glückwünsche und Ehrengabe darzubringen. Nach Weiße der Großen ließ dieser aber die Botschafter auf die erste Audienz warten bis zum 18^{ten} November. Am 2^{ten} Dezember war dann erst die große Krönungsfeier und am 23^{ten} wurde obigen Gesandten die Abschiedsaudienz nebst köstlichen Ehrenmedaillen zu Theil. Bei der Rückkehr Zellwegers am 25^{ten} Januar 1805 mußte die oben genannte Husarenkompagnie ihm bis Gossau entgegenreiten und vor ihm paradieren. Abends fand in Trogen ein großes Festmahl mit Feuerwerk und Illumination statt.

Im Laufe des Jahres ordnete die Obrigkeit den ersten Hebammenunterricht an, der von den Doktoren Aeppli, Obersteuffer und Rünzli an 24 Frauen ertheilt wurde.

Die Gemeinden im Kurzenberg aber bemühten sich umsonst für die Erlangung eines eigenen kleinen Rathes (Bezirksgerichtes).

1804 Ueber das Erziehungsweisen übernahm eine obrigkeitliche Kommission die Oberaufsicht. Die Schulstatistik ergab in Appenzell Außerrhoden 28 Freischulen, 24 Lohnschulen und 7 abwechselnde und 2101 Schüler.

Im Laufe dieses Jahres fand auch vor und hinter der Sitter eine Besichtigung der Marksteine statt¹⁾.

Da in Malaga, Gibraltar und Cadix und auch in andern Gegenden in Spanien eine pestartige Krankheit, das gelbe Fieber genannt, große Verheerung unter den Menschen angerichtet und sich sogar auf Livorno und dortige Gegend verbreitet, so wurde in der italienischen Republik die Vorsichtsanstalt getroffen, die weitere Verbreitung dieses Uebels möglichst zu verhüten. Aehnliche Anstalten wurden auch in der Schweiz deswegen getroffen. Die Waaren, aus Italien kommend, mußten an Grenzorten Quarantäne aushalten, sogar die aus Spanien, Italien zc. kommenden Briefe wurden auf den schweizerischen Postämtern geräuchert.

Auch der von Gossau nach Herisau kommende Bote hatte von seiner Regierung in St. Gallen den gleichen Auftrag: daß er nämlich die aus oben angeführten Gegenden herkommenden Briefe alle räuchere, welches den 15^{ten} November das erste mal geschah.

Straßenbau=Kosten im Distrikt Herisau

vom 13. Mai 1800 bis 17. Dezember 1804.

Herisau	fl. 22635. 30
Urnäsch	„ 9684. 58
Schwellbrunn	„ 9990. 35
Waldstatt	„ 11148. 04
Schönengrund	„ 372. 44
	<hr/>
	fl. 53831. 51

¹⁾ Die vorgefundenen Marksteine werden in der Chronik von Joh. Fisk einzeln aufgezählt und der Zustand derselben sowohl, wie ihre Zeichen und Inschriften angegeben.

Also zahlte Herisau über seine eigene Unkosten fl. 10309. 23 1804
und Schönnengrund „ 1108. 19

fl. 11417. 42

Davon empfing: Urnäsch fl. 1561. 54

Schwellbrunn „ 2769. 55

und Waldstatt „ 7085. 53

fl. 11417. 42

An die gesammten Unkosten von fl. 53831. 51

zahlte Herisau à 36 $\frac{1}{2}$ fr. „ 32747. 43

Urnäsch à 9 fr. „ 8074. 46

Schwellbrunn à 8 fr. „ 7177. 36

Waldstatt à 4 $\frac{1}{2}$ fr. „ 4037. 23

Schönnengrund à 2 fr. anstatt fl. 1794. 23 „ 1481. 03

Von den fehlenden fl. 313. 20, welche Schönnengrund
bei der letzten Rechnung nicht bezahlen wollte, übernahm:

Herisau à 37 $\frac{3}{4}$ fr. fl. 197. 10

Urnäsch à 9 $\frac{1}{4}$ fr. „ 48. 18

Schwellbrunn à 8 $\frac{1}{4}$ fr. „ 43. 04

Waldstatt à 4 $\frac{3}{4}$ fr. „ 24. 48

fl. 313. 20

1805.

Der Januar war milde, mit Ausnahme vom 9^{ten} zum 11^{ten}, 1805
der Hornung schneereich, der März schön, der April ziemlich kalt,
der Boden fast alle Morgen hart gefroren; am 17^{ten} donnerte es.
Auch der Mai war noch kalt; es gab bis zum 13^{ten} viel Reif.
In der dritten Woche prangten die Bäume voller Blüthen, am
23^{ten} aber schneite es schon wieder, auf den Bergen in unermess-
licher Menge. Am 8^{ten} Juni fiel das erste Thau und von da
an war es warm und fruchtbar Wetter; im Juli regnete es dabei
viel, so daß viele Bauern ihr Heu 3 Wochen lang im Felde lassen
mußten. Im August regnete es noch mehr; in der dritten Woche
wurden die wenigen Kirschen erst reif. Die Sennen konnten in
den Vorbergen, z. B. der Schwägalp nur 5 Wochen Sommerung

1805 halten. Der September war schön, anfangs aber regnete und donnerte es oft. Mit dem Oktober gab es täglich Nebel oder Reif und am 11^{ten} schon Schnee. Felder und Bäume litten Schaden und in der Mitte des Monats erfroren die Reben, so daß im Rheinthale kein Kaufpreis für den Wein gemacht werden konnte, was seit 1740 nie mehr der Fall gewesen. Feld- und Baumfrüchte gediehen nur auch mit Noth zur Reife. Die übrige Herbstzeit war unbeständig. Am 11^{ten} Dezember fiel viel Schnee, worauf bis zum 18^{ten} große Kälte und dann mildere Witterung folgte. Das Kloster Heu galt fl. 11—12, ein Viertel Hafergrütze fl. 3. 28, eine Maß Most 8 fr., Wein 20—28 fr., der Laib Brod schlug auf einmal um 12 fr. auf und betrug der Preis eines solchen im November 48 fr., das Viertel Korn galt in den ersten 4 Monaten 1 fl. 50 fr. bis 2 fl., stieg im Oktober bis auf 2 fl. 45 fr. und fiel bis Ende des Jahres wieder bis auf 2 fl. und 2 fl. 8 fr., 1 Pfund Rindfleisch kostete 12 fr., 1 Pfund Butter 28 fr.

Am 7^{ten} März wurde Fridolin Zweifel von Biltlen, Kanton Glarus, 65 Jahre alt, wegen Unzucht, Bleiche- und andern Diebstählen enthauptet, dergleichen am 9^{ten} Mai Konrad Graf von Heiden und Hans Konrad Männi von Urnäsch, 49 Jahre alt, wegen Diebstahl, und am 7^{ten} November, auch wegen Diebstahl, Joh. Meyer von Schwellbrunn, 55 Jahre alt. Sein Weib wurde wegen Theilnahme mit der Ruthe unter den Pranger gestellt und fl. 15 gestraft; eine ähnliche Strafe erlitt 5 Monate später auch ihre Tochter. Hans Heinrich Bühler von Waldstatt wurde am 17^{ten} Januar wegen Päderastie ausgestellt, ausgepeitscht, fl. 101 gestraft und St. Gallen zur Verwahrung übergeben, und Benjamin Krüsi von Speicher am 9^{ten} Mai wegen Blutschande ähnlich gestraft und für ewig aus der Schweiz verwiesen.

Ein zu Trogen verstorbener 38jähriger Junggeselle, J. Martin Würzer, vergabte der Gemeinde 1900 fl. An der dortigen Hauptmannsgemeinde erhielt der Hauptmann M. Tobler einhellig das Bürgerrecht. Am 17^{ten} Mai fand da-

selbst die erste Versammlung von Offizieren statt; als Oberst- 1805
leutenants figurirten dabei Mock von Herisau und Tobler
von Rehetobel. Durch eine Gemeindesteuer wurde das Pfrund-
kapital freiwillig um fl. 7000 und das Pfrundgeld von fl. 11^{1/2}
auf fl. 17 erhöht.

Die Synode machte einen Antrag auf Beschränkung der
vielen Wirthshäuser. Ein Großer Rath vom 7^{ten} Mai aber
beschloß bei der bisherigen Verordnung zu verbleiben, empfahl
aber den Hauptleuten und Räthen, auf Wirtschaftsvergehen
genau Acht zu geben.

Am 12^{ten} Juni wollte Landammann Zellweger sein Amt
niederlegen, weil ihn der Landmajor Fäbler in Trogen ge-
scholten hatte. Da wurde am 13^{ten} eine Untersuchung in
Teufen und am 19^{ten} ein Großer Rath in Trogen gehalten
und Fäbler zur Abbitte verurtheilt, worauf der Landammann
sich bewegen ließ, seine Funktionen fortzusetzen. Fäbler, der
sich ins Badische flüchtete, wurde am 24^{ten} durch Alt-Land-
schreiber Zellweger unter militärischer Begleitung zurückgeführt,
in Arrest gelegt, verhört und über seine Zurechnungsfähigkeit
auch von den Doktoren Aeppli, Künzli und Oberteufer geprüft,
als gemüthskrank erfunden und einem Arzt in Goldach, Kanton
Zürich, zur Behandlung übergeben, der ihn am 16^{ten} August
geheilt entlassen konnte. Er blieb aber mehreren Rückfällen
ausgesetzt.

Den 30^{ten} Juni, Sonntags, wurde eine Kirchhöri in
Herisau abgehalten, um den Herren Geistlichen das Pfrund-
geld zu verbessern. Es wurde deßwegen statt fl. 5 wie es
bisanhin war, wöchentlich auf fl. 10 gesetzt und hiezu soll der
Anfang auf nächsten Martini gemacht werden; bis dahin blieb
es beim Alten, fl. 5 wöchentlich jeglichem.

Zur Bestreitung dieser mehreren Ausgaben wurde an dieser
Kirchhöri auf- und angenommen:

Daß ein Kapital nach dem Steuerfuß soll auferlegt und
eingezogen werden, für dasjenige, was es treffen möge, und

1805 zwar soll die Hälfte im Herbst, und die andere Hälfte im künftigen Jahr bezahlt werden. Auch wurde bei gleichem Anlaß ermehret und einhellig beschlossen: daß den Hauptleuten und Rätthen sollen Kirchenorte bestimmt werden und daß selbige so lang darin stehen mögen, als jeglicher am Amt bleibt.

Im Juli bestellten die Stabsoffiziere die verschiedenen Truppenkorps aus der ledigen Mannschaft vor der Sitter von 18—45 Jahren nach folgendem Verhältniß:

	Rekruten	zum Kontingent	in die Reserven
Trogen lieferte	77	36	250
Teufen	120	62	360
Speicher	73	36	180
Gais	96	42	250
Bühler	29	16	100
Wald	42	24	100
Rehetobel	50	30	180
Grub	17	14	90
Heiden	56	28	125
Wolfthalen	72	30	140
Walzenhausen	45	22	120
Reute	26	10	70
Lutzenberg	33	10	60
	736	360	2025

Die Rekruten wurden in 8 Kompagnien eingetheilt. Die Gemeinden Teufen, Speicher und Gais lieferten jede eine, von den übrigen je zwei eine Kompagnie. Mit dem Hinterland betrug das außerrhodische Kontingent 6 Kompagnien. Am 23^{ten} bestimmte das Loos die Rangordnung unter denselben bei einem allfälligen Auszuge ¹⁾.

Der ehrgeizige fränkische Kaiser Napoleon I. war mit Oesterreich und Rußland wieder in Krieg gerathen. Das machte den Schweizern Sorge. Noch waren die Drangsale der frühern

¹⁾ Das ganze erste eidgenössische Kontingent bestand damals in 15203 Mann.

frisch in ihrem Gedächtnisse. Eine außerordentliche Tagsatzung 1805 wurde nach Solothurn zusammenberufen. Die Großen Rätthe versammelten sich zur Wahl der Gesandten und Ertheilung von Instruktionen. Zu Trogen fand dieses am 29^{ten} August statt. Der erwählte Gesandte, Landammann Jakob Zellweger, reiste am 16^{ten} September ab und hatte von Herisau bis Büren eine Begleitung von 20 Dragonern. Innerrhoden ordnete Landammann Thäler ab. Die am 20^{ten} September eröffnete Tagsatzung beschloß feierlich, die Neutralität zu beobachten, und da Oesterreich sie nur mit Mühe anerkennen wollte, mit den Waffen zu behaupten. Vom ersten Contingente sollten zwei Drittel zur Grenzbewachung an den Rhein rücken unter dem General Rudolf Niklaus von Wattenwil. Außerrhoden gab dazu zwei, Innerrhoden eine Kompagnie.

Die außerrhodischen Kompagnien übten sich vom 23^{ten} bis 28^{ten} September zu Herisau in den Waffen, dann wurde die einte unter Hauptmann Merz von Herisau nach Trogen, die andere unter Hauptmann Bänziger von Wolfthalen nach Teufen verlegt und die dritte unter Hauptmann Honnerlag am 4^{ten} Oktober wieder nach Trogen gezogen und entlassen. Am 8^{ten} ebenso die Kompagnie Bänziger, die Kompagnie Merz aber unter den Befehl des Oberstlieutenant Müller-Friedberg in St. Gallen gestellt und sie zeigte sich dabei störrisch, wollte nicht in der Kaserne einquartiert sein, wegen Unreinlichkeit und Ungeziefer, und verließ ohne Anführer die Stadt. Da zog ein Detachement Husaren aus, um sie zurückzuholen; sie folgte diesem bis zu dem Thor, in die Stadt aber wollten sie nicht zurückkehren, außer auf Befehl ihres Hauptmanns. Dieser erfolgte bald und die Kompagnie kehrte in ihr Quartier zurück. Sie mußte es nicht lange beziehen, sondern wurde am 10^{ten} nach Gossau und am 12^{ten} nach Rheinfelden verlegt. Am 17^{ten} folgte ihr die Kompagnie Bänziger, die am 8^{ten} provisorisch entlassen worden war, und am 25^{ten} die von Koller von Appenzell nach und bildeten ein eigenes Bataillon unter

1805 Oberstleutnant Mack von Herisau ¹⁾). Am 24^{ten} Oktober erhielt Trogen den Besuch von General von Wattenwil, wobei die Reiter-Kompagnie paradierte.

Im November stießen die feindlichen Armeen am obern Bodensee wieder zusammen. Dies gab Veranlassung zu größern Truppenbewegungen und Verstärkung der Grenzbewachung. Berner, Freiburger, Basler und Schaffhauser zogen abwechselnd durch unser Land. Die Freiburger hielten am 17^{ten} in der Kirche zu Trogen katholischen Gottesdienst. Nochmals kam der General von Wattenwil dahin. Das Kriegsglück blieb nicht lange zweifelhaft. Napoleon rückte gegen Ulm, welches General Mack, mit 30000 Mann, ohne Schwertstreich übergab, schlug die Oesterreicher und Russen bei Ulmütz, drang über Wien bis Preßburg vor, während Massena aus Italien vorrückte, und diktierte daselbst, um die Mitte Dezember, den Frieden. Mit der Entfernung des Kriegsschauplatzes vom Rhein wurde die Grenzbewachung überflüssig und die Appenzeller kehrten am 18^{ten} Dezember wohlbehalten zurück. Zur Deckung der Kriegskosten, die sich für die ganze Schweiz auf fl. 980,808 beliefen, wurde in Außerrhoden eine Steuer von fl. 30,000 erhoben. Auch eine Liebessteuer für Abgebrannte in Bulle und Disentis wurde eingesammelt, welche fl. 3636 eintrug.

In Herisau erschien ein Avisblatt von Rathschreiber Schäfer, außer den Kalendern die erste periodische Zeitschrift im Lande.

Es fand eine bedeutende Verbesserung der Primarschulen statt durch Einführung der großen beweglichen Buchstaben zum Wandgebrauch, des klassenweisen Lesens, gemeinschaftlichen Rechnens und der sogenannten Verstandesübungen.

In diesem Jahre starb Johannes Tanner von Trogen, geb. 1759, Chef eines Handelshauses in Lyon, der in die zweite Nationalversammlung gewählt wurde und eine Zeitschrift heraus-

¹⁾ Nach einem andern Berichte sollen die zwei letztern Kompagnien am 17^{ten} von Herisau abgegangen sein.

gab, womit er die Reihe der appenzellischen Journalisten er 1805
 öffnete. Er starb am 18^{ten} März zu Hamburg, wo er 10 Jahre
 etabliert war, und vergabte seiner Heimatgemeinde fl. 600.
 Der Hamburger Korrespondent vom 20^{ten} März sagt von ihm:
 „Die Hamburger Börse verliert in Herrn Tanner einen ihrer
 ersten und einflußvollsten Geschäftsmänner und die Handels=
 welt überhaupt eines der würdigsten Mitglieder. Sein Name
 ist in allen vornehmsten Handelsplätzen so gekannt als ge=
 achtet. Mit anspruchloser schweizerischer Simplizität verband
 er die seltensten Kenntnisse in allen Fächern des Handels, ver=
 einigt mit einer ungemeinen Kenntniß vieler fremder Sprachen
 und mit einer Thätigkeit, die nicht nur seinen großen Anlagen
 entsprach, sondern fast keine Grenzen kannte.“

In Herisau wurde in diesem Sommer eine allgemeine
 Hausbesuche vorgenommen. Die Totalzahl der Einwohner be=
 lief sich auf 6737 Seelen. Von diesen wohnten:

im Flecken	2179
im Vordorf	1096
in der Rohren	1261
im Nienstberg	1151
im Schwänberg	1050
	<hr/>
	6737

Nach ihren Familienverhältnissen betrachtet, waren dar=
 unter:

Ehepaare	1269
Getrennte Ehe-Menschen	73
Erwachsene und unerwachsene Kinder	2959
Gesellen, Dienstboten und Kostgänger	765
Verwitwete Personen	402

Unter der Jugend fanden sich:

Repetier-Schüler	594
Schüler	581
Entlassene und ältere	800

Uebertrag 1975

1805	Uebertrag	1975
Jüngere		857
Unfähige zum Schulunterricht		33
Fest Eingeschriebene		94
		<hr/> 2959

Nach ihrem Herkommen betrachtet, fanden sich vor:

Hiesige Gemeindsgenossen	4410
Landleute aus andern Gemeinden	1883
Fremde aus andern Kantonen und Staaten	444
	<hr/> 6737

Zur Loskaufung der in Tunis befindlichen Sklaven Johannes Rohner von Wolfthal den und Johannes Frischknecht von Schwellbrunn, wurde eine Steuer in den Kirchen im ganzen Lande öffentlich gesammelt und den 16^{ten} Januar dieses Jahres in Trogen dem Großen Rathe vorgelegt, was jegliche Gemeinde steuerte. Das Ergebniß war folgendes:

Trogen	2204	Seelen, steuerte fl.	263. 15
Teufen	3752	" "	124. —
Gais	2587	" "	75. —
Speicher	2245	" "	131. —
Wolfthal den	1869	" "	86. —
Rehetobel	1802	" "	62. 07
Heiden	1720	" "	70. —
Wald	1386	" "	52. 36
Walzenhausen	1359	" "	48. —
Bühler	981	" "	22. —
Grub	808	" "	15. 25
Luzenberg	700	" "	51. 12
Reute	645	" "	20. —
Herisau	6571	" "	358. 39
Urnäsch	2554	" "	47. 41
Hundwil	1649	" "	25. —
Uebertrag	32812	Seelen	fl. 1451. 55

Uebertrag	32812	Seelen	fl.	1451.55	1806
Schwellbrunn	2390	Seelen, steuernte	fl.	45. —	
Stein	1652	" "	"	30. —	
Waldstatt	1034	" "	"	20. —	
Schönengrund	650	" "	"	14. 12	
	38538	Seelen	fl.	1561.07	

1806.

Der Januar war Anfangs sehr kalt, vom 5^{ten} bis zum 10^{ten} sehr schön, dann stellte sich ein heftiges Schneegestöber ein. Nachher war die Witterung unbeständig. Der Hönung war ebenfalls unbeständig; am 28^{ten} gab es einen großen Schnee, der fast alle Häge bedeckte. Im März schneite es viel. Anfangs April wehte ein kalter Ostwind 5 Tage lang; am 9^{ten} donnerte es; im übrigen herrschte meistens rauhes Wetter. Noch an der Landsgemeinde lagen Berg und Thal im Grabgewande und man sah an genanntem Tage in Trogen und Speicher noch genug große Eiszapfen. Dann aber folgte ein sehr warmer und fruchtbarer Mai, hierauf mit Ausnahme des nassen Monats Juli, der die Getreideernte benachteiligte, ein außerordentlich guter Sommer und endlich ein bis Ende des Jahres dauernder sommerlich schöner Herbst. Im Dezember noch konnte man baarfuß gehen, Gras mähen, sah man Laub und Blüthen an den Spalieren und wurden am letzten Marktstage des Jahres in St. Gallen Erdbeeren verkauft, die im Rheinthal gewachsen waren. Der Sylvesterabend brachte den ersten Schnee in diesem Winter. Hervorzuheben sind noch der Orkan vom 28^{ten} Januar, der viele Bäume entwurzelte, namentlich im Kietli in Gais viele Firste wegriß und die 120' lange Wydenbrücke in Urnäsch zertrümmerte, und der Sturmwind, der am 22^{ten} Oktober seinen Anfang nahm, in der folgenden Nacht und am kommenden Tage immer stärker wurde und an Gebäuden und anderem großen Schaden anrichtete. Es gab viel Obst, aber wenig Wein und schlechtes Korn. Ein starker Wolkenbruch verwüstete die Gegend von Stans und der Sturz des Roßberges begrub am 2^{ten} September Goldau und einige kleinere Ortschaften. Eine für beide Verheerungen gesammelte Liebessteuer betrug in

1806 Außerrhoden 3343 fl. 11 fr. Der Kornpreis machte keine großen Schwankungen; zu Anfang des Jahres per Viertel 2 fl. 8 fr. betragend, stieg er am höchsten auf 2 fl. 24 fr., blieb aber meist in der Höhe von zirka 1 fl. 50 fr., bald einige Kreuzer mehr und bald so viel weniger. Der Laib Brod galt 32 fr., ein Pfd. Butter 28 fr., 1 Pfd. Fleisch 10 fr., die Maß Wein 24 fr., ein Klafter Heu 11 fl., die Maß Milch 4 fr., ein Pfd. Käse 5 fr., 1 Pfd. Kaffee 1 fl.

In diesem Jahr ging der Moußlin- und Baumwollentücher-Gewerb sehr schlecht, bis in den Herbst. Von allen Gattungen hatte es im Ueberfluß vorhanden. Man konnte wenig verkaufen und was noch anzubringen war, mußte wohlfeil abgesetzt werden, so daß viele Fabrikanten großen Verlust an ihren Waaren erlitten. Frankreich hatte im Monat März ein scharfes Verbot wegen Einfuhr von englischen, sächsischen, Schweizer und andern Moußlines-Arten und Baumwollwaaren heraus gegeben, welches mit aller Strenge befolgt wurde, damit keine dergleichen Waaren nach Frankreich gebracht würden. Dies verursachte eine vollkommene Stockung im Handel in der Schweiz und brachte einen außerordentlichen Geldmangel zuwege. Auch vom Vize-König in Italien kam ein Verbot heraus im Monat Juni, daß die Einfuhr aller Moußline und Baumwollwaaren nach Verfluß des 1^{ten} Oktobers sollen verboten sein in diesem Königreich. Es wurde aber hernach die Frist bis zum 31^{ten} Dezember verlängert und festgesetzt, daß nach Verfluß dieser Zeit die Einfuhr gänzlich verboten sein solle. Man benutzte diesen Zwischenraum durch Absendung einer außerordentlichen Menge von allerlei Arten Moußline und Baumwollwaaren nach Italien, und zwar unter Bewilligung der dortigen Regierung. Es wurde ein solches Quantum Waaren dahin versandt, daß wahrscheinlich nicht nur für ein Jahr, sondern für mehrere das Bedürfniß befriedigt wurde. Sowohl diese Versendungen nach Italien, als auch die vielen aus Frankreich ins Land gekommenen Einkäufer im November und Dezember veranlaßten, daß die Waaren im Preis sehr stiegen in dieser Zeit und also die

Gewerbe in bemeldeten Artikeln wiederum sehr gut gingen. 1806 Obchon das Verbot der Waaren nach Frankreich immer statt hatte, so wurde selbige dennoch als Kontrebande hineingeliefert. Im November aber sind viele Ballen zwischen Basel und Belfort konfisziert worden. Bis im Juli ging der Leinwand-Gewerb gut. Nachher aber erfolgte ein starker Abichlag. Diese Waaren wurden wenig begehrt.

Das wichtigste politische Ereigniß dieses Jahres war der Krieg zwischen Frankreich und Preußen, der durch die Schlacht bei Jena mit Unterwerfung des letztern endigte. Gleich Anfangs, im März, nahm Napoleon die Herrschaft Neuenburg und Valengin in Besiß und bescheerte damit, als (von Frankreich abhängiges) Fürstenthum den Marschall Berthier.

Schweizerische Kaufleute wollten die Gelegenheit benutzen, um Moußlin- und Baumwollwaren nach Frankreich zu liefern, deren Einfuhr Ende Februar streng verboten worden war, weil unter ihrem Namen auch viel englische einlief. Napoleon aber ließ alle vorgefundene als Kontrebande ohne anders konfiszieren. Sie waren im Werth von mehreren Millionen und die Appenzeller stark dabei theilhaftig. Umsonst war die kräftige Verwendung einer Gesandtschaft des Kaufmannstandes zu ihrer Rückerstattung und Verhütung der Versteigerung.

Viel hatte gegen Ende des Jahres die Obrigkeit mit Sektirern von Teufen und Herisau zu schaffen. Die zu Teufen hielten heimliche Zusammenkünfte, verachteten den öffentlichen Gottesdienst und die Kommunion, waren ungehorsam den amtlichen Befehlen und erklärten, nur das thun zu wollen, wozu sie Gottes Geist antreibe. Hart, aber wirksam war die Bestrafung ihrer exaltirtesten Anhänger; 16 derselben wurden mit Geld, Gefangenschaft, selbst mit Pranger und Ruthenstreichen bestraft und mehrere unter die Schweizertruppen gesteckt.

Wegen dem Besuch des Kleinen Rathes beschloß der Große Rath: „Laut Pflicht und Eid soll jeder Vorgesetzte schuldig sein, nach seiner Reihe den Kleinen Rath nach Möglichkeit zu

1806 verlesen, ungehorjamen Falls soll er dem Rath eingegeben und abgestraft werden.“

Den 27^{ten} April, Sonntags wurde zu Trogen die gewohnte alljährliche Landsgemeinde abgehalten in allerbesten brüderlicher Eintracht. Die Verhandlungen dauerten nicht lange, indem nichts Neues vorkam, sondern alles beim alten verblieb. Alle Amtsleute, Schreiber und Weibel wurden in ihren Aemtern wieder bestätigt. An diesem Tage war es sehr kalt und unangenehme Witterung. Das Erdreich war stark gefroren.

Durch eine von Geistlichen und Weltlichen zusammengeleszte und verordnete Kommission wurden ganz neue Kirchengebete verfaßt und eingeführt und an Neu- und Alt-Räthen in diesem Jahr zu Herisau ratifiziert und hernach gedruckt. Auch damit am 21^{ten} September Sonntags in allen Gemeinden des Landes Appenzell Außerrhoden zu verlesen der Anfang gemacht.

Am 6^{ten} August starb Defan Sebastian Scheuß, geb. 1726, gewesener Pfarrer in Gais und Herisau, wo er 1805 resignierte und fl. 700 vergabte. Er war ein faßlicher, volkstümlicher und beliebter Prediger.

In der Nacht vom 3^{ten} Hornung wurde in Speicher Jakob Engler, ein lediger Mann, ermordet, der auf dem Birt sich eine ärmliche Wohnung erbaute und ein Einsiedlerleben führte. Wegen großem Schnee entdeckte man die Unthat nicht sogleich und die Thäter gar nie. Der Ermordete hatte den Kopf zerschlagen, 3 Rippen gebrochen und 16 Stichwunden. Am 6^{ten} Mai verbrannten im Dorfe Thal 49 Firsche in einem Schätzungswerthe von fl. 70,000. Außerrhoden steuerte daran 2546 fl. 21 kr. Auf Hirschberg verbrannten am 22^{ten} auch Haus und Stall und ein Bauer starb an den Folgen dabei erlittener Verbrennungen. Am 25^{ten} September wurden 6 Separatisten von Teufen und Herisau fl. 50—60 gebüßt, Peter Zuberbühler von Teufen fl. 90 und dazu neben den Gleits-

boten gestellt; Steph. Huber von Blaubeuren mit Pranger 1806 und Ruthen gestraft und zur Verwahrung übergeben. Am 24^{ten} September wurde J. A. Fuchs von Appenzell, ein athletischer Mann von 34 Jahren, vulgo Hellbub, wegen 40 Diebstählen enthauptet. Zwei etwas über 40jährige Männer in Schwellbrunn, Hans Jakob Krüsi und Gideon Zellweger, sonst redliche Leute, wurden wegen Sodomie, der eine fl. 40, der andere fl. 80 gestraft, ihnen Wein und Most zu trinken und gegenseitiger Umgang verboten. Nur Reue und kräftige Fürsprache schützte sie vor der nach alter Uebung auf dieses Verbrechen gesetzten Todesstrafe.

Im Dezember kam der Seidenschwanz oder Todtenvogel (*Ampelis garritus*) in großen Schaaren aus Norden und blieb bis zum folgenden April; es war vielleicht derselbe, der 1413 erschien, wovon man beim Licht ganze Haufen fangen konnte.

1807.

Dieser Jahrgang kann bezüglich seiner Fruchtbarkeit zu den 1807 besten gezählt werden. Mit Ausnahme des Hafers gerieth alles Getreide wohl, ebenso gediehen andere Feldfrüchte, auch Obst und Wein. Der Winter war kalt, aber meistens hell und hatte gute Schlittbahn; der Frühling sehr unbeständig. Im März warf es viel Schnee und vom 15^{ten} bis 17^{ten} herrschte eine entsetzliche Kälte. Auch vom 10^{ten} bis 12^{ten} April gab es noch einen tiefen Schnee; vom 24^{ten} an stellten sich aber Frühlingstage ein, so daß Ende Monats das Vieh weiden konnte und Anfangs Mai gab es schon blühende Kirschbäume. Am 20^{ten} Mai aber fiel bei kalten Winden ein starker Reif, doch bald kehrten wieder warme Tage ein. Juli und August waren außerordentlich warme Monate. Viele Brunnen vertrockneten; manche Gewächse wurden an ihrem Wachstum gehindert; viel Flachs ging zu Grunde und Emd gab es in niedern, trockenen Tagen sehr wenig, aber dennoch war es ein gesegnetes Jahr, denn starke Thäue beförderten den Wachsthum; namentlich war es auch ein gutes Bienenjahr. Im September schwoll der Rhein infolge von Regengüssen stark an und am 23^{ten} Oktober

1807 verursachte ein Sturmwind in den Gemeinden Schwellbrunn, Hundwil und Arnäsch großen Schaden; Häuser und Scheunen wurden abgedeckt, Mauern stürzten ein u. Ende Oktober sah man am nordwestlichen Himmel einen Kometen. Der Kornpreis betrug in diesem Jahre von 1 fl. 52 kr. bis 1 fl. 20 kr. per Viertel.

Am 5^{ten} März wurden Elisabetha Grubenmann und Johannes Ramsauer von Herisau wegen sektiererischen Zusammenkünften fl. 30 gebüßt, mit Ruthen geschwungen und unter Aufsicht der Vorsteher gestellt. Am 10^{ten} März verstarb zu Teufen Joh. Waldburger, dessen Erben fl. 22000 vergabten, damit keine Steuern nachgenommen werden. Man stiftete ein Waisenhaus. Am 17^{ten} beschloß der Gemeinderath zu Trogen, eine neue Straße nach Wald in Angriff zu nehmen und die Kosten durch eine Vermögenssteuer zu decken. Das Werk wurde aber erst 1812 vollendet. Wegen zunehmenden Straßenbauten wurde das Bedürfniß von Straßengeldern fühlbar, selbiges von den Rätjen und Kirchhöfen besprochen und zuletzt an die ordentliche Landsgemeinde gebracht und von derselben wirklich, auf Ratifikation der Tagsatzung, erkannt, an den Enden der zwei Hauptstraßen des Landes, im Watt und am Stoß, in Schönengrund und Winkeln Zollstätten zu errichten, die früher beim Landmann so verpönt waren. Auch für den Fall einer neuen Straße von Thal nach Teufen wurden Zollstätten von derselben Gemeinde bewilligt. Noch ertheilte sie an J. J. Frei, zweiten Pfarrer in Herisau, einhellig das Landrecht um fl. 300.

Am 29^{ten} April ließ die Gemeinde Wald eine im Kloster Kaufbeuren um fl. 3300 angekaufte, 55 Zentner schwere Glocke von 120 Mann abholen. Im Oktober holte Herisau eine 166 Zentner schwere klangvolle Glocke aus dem Kloster Salmerswil mit 22 Pferden ab.

Am 2^{ten} August erließ die Obrigkeit eine fruchtlose Publikation, daß die auf 5 kr. herabgesetzten bayrischen Sechskreuzerstücke zu ihrem vollen Werth angenommen werden müßten. Der Geldkurs ist aber Handelsache und läßt sich nicht ge-

bieten. Andere Geldsorten mehr verloren an Werth, was eine 1807 Konferenz der vier östlichen Stände zu Frauenfeld am 8^{ten} Oktober zur Folge hatte, welcher auch Landammann Zellweger be wohnte. Die Stände tarifirten die gangbaren Münzen und beschloßen die Prägung neuer für 75000 fl. Außerrhoden ließ ganze und halbe Thaler, 3267 Fünfbazen, 28557 ganze und 6244 halbe Bazensstücke, im Ganzen für die Summe von 8500 fl. prägen. Diese Münzen hatten ein schönes Gepräge, gutes Material und die gröbern Sorten wurden bald als Schatzgeld behandelt.

Am 7^{ten} Oktober starb zu Trogen an einem Sticfluß Rathsherr Math. Sturzenegger, Mathematiker. Seine Kalender waren weltbekannt und es wurden z. B. 1800 62280 und 1804 50880 Exemplare in verschiedenen Formen gedruckt. Sein Vater, Ulrich Sturzenegger, ging ihm in diesem ehrenfesten und einträglichen Beruf voran. Er wurde geboren am 7^{ten} April 1751, verhehelichte sich 1780 mit einer Wittwe, Elisabeth Zellweger, und zeugte mit derselben nur einen Sohn, der sich demselben Fach widmete. Der Gemeinde machte er eine Vergabung von 250 fl. ¹⁾.

Am 7^{ten} Oktober beschloß ein Großer Rath in Trogen auch die Aufstellung von 5 Landjägern (3 vor und 2 hinter der Sitter) gegen die Strolche. Sie hatten 1 fl. Sold im Tag, wurden aber nur bis 1812 beibehalten. Zwei Polizeiverwalter in Trogen hatten den Auftrag, die Pässe der verdächtigen Reisenden zu prüfen, die ihnen zugeführt wurden. — Zur bessern Bildung der Scharfschützen wurde das Schießen von freier Hand, statt auf der Gaben, angeordnet.

Am 11^{ten} Oktober gingen in Schwänberg während des Gottesdienstes drei Häuser und ein Stall in Flammen auf.

Sekelmeister Fisch in Herisau errichtete um diese Zeit eine wohltätige Hülfsanstalt für Arme, wogegen der Gassenbettel verboten wurde.

¹⁾ S. Gemälde der Schweiz, S. 92.

1807 Trotz des von Napoleon angeordneten Waarenverbotes fand ein lebhafter Schleichhandel statt und machte man nicht üble Geschäfte; in St. Gallen allein wurden dieses Jahr 2900 Stück Leinwand, 15561 Stück Baumwolltücher zu 32 Ellen und 79000 Stück Moußline zu 16 Ellen gebleicht.

1808.

1808 In diesem kalten Winter, in welchem man vom 3^{ten} Dez. bis 21^{ten} März ununterbrochen Schlittbahn hatte, entstand bedeutender Wassermangel; viele Mühlen standen still; dann folgte Thauwetter und nochmals großer Schneefall (26^{ten} April). Der Mai aber brachte schöne, warme Witterung, und am 15^{ten} hatte es schon überall Gras, Laub und Blüthen. Nie sah man die Kirschbäume schöner blühen. Alle Feld- und Baumfrüchte geriethen dieses Jahr wohl. Emd gab es so viel, als in manchen Jahren Heu; aber bei der regnerischen Witterung im August war es schwierig, es einzuheimsen. Noch am Gallustage sah man viele „Emdschochen“. Obst gab es viel, Wein weniger und nicht überall wurde er reif. Wie am 8^{ten} April ein Sturmwind, so richtete am 1^{ten} August ein großes Gewässer und am 27^{ten} September ein mit Hagel begleitetes Ungewitter großen Schaden an. Darauf gab es Schnee, während noch Obst auf den Bäumen und Emd auf dem Felde war. Am 28^{ten} August sah man vor Mitternacht einen so hellen Regenbogen, wie bei Tage. Der November brachte wenig Regen und keinen Schnee. Die Ledi Bergbirnen galt 48 fr., ein Laib Brod zu Anfang des Jahres 20—21 fr., das Viertel Korn galt meist um die 1 fl. 20 fr. herum, 1 Pfd. Butter 22 fr., 1 Pfd. Fleisch 11 fr., die Maß Wein 14 fr., dagegen hatten die Spezereiwaaren wegen Napoleons Handelsperre gegen England sehr hohe Preise: 1 Pfd. Kaffee stieg bis auf 2 fl. 30 fr., Pfeffer auf 1 fl. 50 fr.

In Urnäsch verbrannte am 29^{ten} Jänner, Morgens zwischen 2—3 Uhr, Haus und Stallung des H. J. Weiß im Hinterberg. Dieser, Vater von 12 Kindern, erlitt einen Schaden von fl. 1572 und erhielt die Bewilligung zur Sammlung einer Liebessteuer im ganzen Lande. Am 6^{ten} März brannte

mit Anbruch des Tages das Waisenhaus in Gais ab und am 1808 26^{ten} März, Abends 4 Uhr, ein anderes Haus, in welches die Waisen eingezogen waren. U. Eisenhut, ein Mann von 70 Jahren, kam dabei ums Leben. Der doppelte Brandschaden wurde fl. 8000 geschätzt. Als Urheber desselben wurde ein schlecht erzogener alberner Waisenknabe, Hs. J. Holderegger, 9 Jahre alt, erfunden, der damit seine Versorgung zu einer Schwester in Teufen oder Speicher beabsichtigte. Weder seine Jugend, seine sittliche Verwahrlosung noch seine Albernheit schützten ihn vor dem strengen Gericht, das ihn nach alter Uebung am 19^{ten} Mai zur Enthauptung verurtheilte. Am 21^{ten} März, Morgens 2 Uhr, verbrannte im Oberdorf zu Herisau des Alders Haus, dessen Werth fl. 14000 angegeben wurde. Man beschwerte sich bei diesem Anlasse, daß viel gestohlen worden sei. Für Leiche und Wasserleitung gegen Feuersbrünste verwendete die Gemeinde fl. 11360. 80.

An Neu- und Alt-Räthen wurde eine Landsteuer von fl. 20000 dekretiert und insofgedessen vom Großen Rath zu Trogen am 17^{ten} August eine neue Steuerrepartition vorgenommen; wir wollen diese zur Vergleichung mit andern hier zusammenstellen.

	1805		1808		1813	
	fr.	h.	fr.	h.	fr.	h.
Herisau bezahlte vom Gulden	10	4	11	0	11	—
Trogen " " "	8	—	8	2	7	4
Speicher " " "	8	—	8	—	8	2
Teufen " " "	6	6	7	2	8	—
Gais " " "	4	4	4	6	3	6
Heiden " " "	3	2	3	—	3	6
Urnäsch " " "	2	3	2	—	1	4
Stein " " "	2	—	2	—	2	—
Wolfsalden " " "	2	—	2	—	2	2
Schwellbrunn " "	2	—	1	6	1	5
Rehetobel " " "	1	5	1	3	1	—
Walzenhausen " "	1	4	1	4	1	5

1808

				1805		1808		1813	
				fr.	h.	fr.	h.	fr.	h.
Wald	bezahlte	vom	Gulden	1	2	1	—	1	1
Waldstatt	"	"	"	1	2	1	2	1	2
Lukenberg	"	"	"	1	1	1	1	1	3
Bühler	"	"	"	1	1	1	2	1	3
Hundwil	"	"	"	1	—	—	7	0	6
Grub	"	"	"	—	6	—	6	—	6
Reute	"	"	"	—	4	—	4	—	4
Schönengrund	"	"	"	—	4	—	3	—	5

Der Große Rath gab die letztere Repartition etwas anders im Druck heraus.

Wegen der infolge der von Napoleon angeordneten Kontinental Sperre eingetretenen verdienstlosen Zeiten beschloß indessen derselbe Rath, die Steuer einstweilen nur zur Hälfte zu erheben.

Eine am 27^{ten} November zu Trogen gehaltene Kirchhore beschloß die Anlegung einer Fahrstraße nach Wald in ihrer jetzigen Richtung, entgegen einem Minoritäts-Antrag, sie über die Niedern, das Brändli und das Badtobel zu führen. Der Bau wurde, nebst der Brücke, um fl. 15000 übernommen und die Unterhaltung mit inbegriffen, bis die Straße an die Anstößer und die Brücke aus Land abgetreten werden konnte. Da sich aber letzteres damit nicht befassen wollte, gab es vieljährige Streitigkeiten, die erst 1811 am 25^{ten} Jänner gütlich so ausgeglichen wurden, daß die Unternehmer zeitlebens für den Unterhalt der Straße sorgen mußten, falls sie solchen nicht an das Land oder an Partikularen übergeben konnten.

In Wolshalden entstand eine Armenanstalt; 1819 wurde die Lokalität geändert.

Es wurde auch eine Prediger-Wittwenkasse gegründet, mitunter selbst von Laien wohlwollend bedacht und hat sich seither als sehr wohlthätig erwiesen. Gründer war die Pastoralgesellschaft, deren Entstehung in die Mitte des 17. Jahrhunderts

hinaufreicht. Früchte derselben sind die musterhafte Einrichtung 1808 der pfarramtlichen Bücher und Archive und Verbesserung des Kirchengesanges.

Die Obrigkeit übernahm die Unterhaltung des Straßenzuges über Gais.

Am 3^{ten} März wurde Barth. Alder von Herisau, 26 Jahre alt, wegen Bleichediebstahl mit Ruthen gestrichen, fl. 101 gestraft und 5 Jahre ins Zuchthaus nach Dischingen gebracht, unter die Mitttelklasse. J. C. Baumann von Herisau, 45 Jahre alt, bekam am 18^{ten} August wegen Giftmischung und Bleichediebstahl dasselbe, nur um 1 Jahr Zuchthausstrafe verschärfte Urtheil.

1809.

Der Jänner war bis zum 20^{ten} kalt, dann regnerisch; der 1809 Hornung, mit Ausnahme dreier Regentage, sehr schön, so auch der März; am 1^{ten} April aber warf es einen großen Schnee, der bis zum 9^{ten} anhielt, nebst kalter Witterung, die sich bis zur zweiten Woche Mai hinauszog. Am 25^{ten} Mai standen viele Bäume in schönster Blüthe; andere aber hatten durch Spätfröste gelitten. Auch der Eisgang richtete großen Schaden an. Am 4^{ten} Juni, Morgens 3 bis 5 Uhr, erstreckte sich eine seltsame Röthe über den ganzen Bodensee. Der Sommer war fruchtbar an Getreide, nicht aber an Obst und es galt die Maß Most 8 fr. Am 20^{ten} Juli war es so kalt, daß es in den Alpen schneite und an manchen Orten das Wasser gefror. Am 13^{ten} August wurde der Kirchthurm zu Waldstatt durch einen Blitzstrahl so beschädigt, daß man einen neuen Helm bauen mußte, und in Stechlenegg ward ein Kamin zertrümmert. Am 20^{ten} fiel ein starker Hagel in Teufen und Hundwil, am 21^{ten} in Hundwil, Gonten und Arnäsch. Am 21^{ten} brannte ein vom Blitz getroffener Stall beim Weißbade ab; am 1^{ten} Oktober warf es einen kleinen, am 16^{ten} schon einen großen Schnee. Das Ende dieses und der folgende Monat waren schön; der Wein wurde kaum recht reif und in geringem Quantum gewonnen. Wegen der schon im August begonnenen und noch anhaltenden Maul- und Klauenseuche ward eine Viehschau gehalten. Milde Witterung herrschte auch noch im Dezember bis zur Weihnacht.

1809 Am 29^{ten} Mai verbrannten bei der Bleiche zu Appenzell 4 Häuser, wobei zwei Männer, eine Tochter und zwei Kinder in den Flammen umkamen. In Arnäsch brannte die Heimat des Barth. Alder ab. Für Wasserbeschädigte in Uri, die von Lawinen heimgesuchten Silser in Graubünden, und für die Linthkorrektur erhob man am 22^{ten} Oktober eine Liebessteuer unter den Kirchthüren, die fl. 928.26 betrug. Die äußern Gemeinden Heiden, Wolfshalden und das Städtchen Rheineck brachten eine Auslösung von der Mutterkirche in Thal für die Summe von fl. 11300 zu Stande.

Gegen das Frühjahr 1809 brach ein neuer Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich aus. Die Schweiz, in ihrer abhängigen Stellung von dem letztern, mußte es sich gefallen lassen, daß ihr neutrales Gebiet durch den Marsch eines Armeekorps, durch Basel ins Breisgau, verletzt wurde. Indessen suchte sie ähnlichen Uebergriffen so viel wie möglich vorzubeugen. Es wurde die Tagsatzung nach Freiburg berufen und der am 22^{ten} März in Herisau versammelte Große Rath beschloß Statthalter Schieß dahin abzuordnen. Die am 30^{ten} März vereinigte Bundesbehörde sandte Landammann Reinhard an den Kaiser Napoleon, um sich bei ihm für die Aufrechthaltung der Neutralität zu verwenden. Diese wurde der Schweiz zugesichert. Landammann D'Affri erließ dagegen eine Proklamation, daß man sich öffentlicher politischer Gespräche enthalten solle.

Ende April, als die Oesterreicher Bregenz und Feldkirch besetzten, wurde die Grenzbewachung nöthig erachtet. Eidgenössische Truppen zogen durchs Hinterland und vom 5^{ten} bis 13^{ten} Mai waren 5 Kompagnien daselbst einquartiert; andere marschierten über Trogen. Von Außerrhoden rückten 3 Kompagnien ins Feld. Sie wurden zuerst am 29^{ten} in Arbon und seiner Umgebung einquartiert und am 5^{ten} Juli vom General von Wattenwil inspiziert und von ihm sehr belobt. Am 7^{ten} marschierten sie über St. Gallen und Gais ins Rheinthal, wo sie, der schlechten Schlafstellen, mageren Kost und des strengen

Dienstes und des feuchten Klimas ungewohnt, zahlreich er- 1809
krankten. Besonders war es die rothe Ruhr, welche viele ergriff.
Die eingetretene Ueberschwemmung des Rheines und vieler in
denselben einfallenden Bäche brachten den Soldaten auch ander-
weitige Gefahren. Sie konnten ihre angewiesenen Posten oder
Quartiere oftmals nur schwimmend, auf Pferden oder in Rähnen
erlangen. Ein Transport von vier Kranken gerieth auf der
unter Wasser gelegten Straße nach Grabs in einen 2 Fuß
tiefen Sumpf, der Wagen schlug um und Kopf und Mann
konnten nur mit größter Mühe gerettet werden. Gleichwohl
herrschte unter dem Bataillon eine gehörige Subordination,
und zum Zeichen der Anerkennung versah es die Obrigkeit
mit neuen zwischenen Beinkleidern. Am 10^{ten} August wurde
der Stab unter Johannes, Sohn des oft genannten J. U.
Rüsch, der 1808 an die Stelle von Kommandant Tobler ge-
kommen war, da dieser nach Italien verreiste, von Sennwald
nach Malanz und am 31^{ten} nach Fideris verlegt. Oberstlieutenant
Rüsch erhielt den Befehl über sämtliche Truppen des Prättigau,
unter welchem sich das Bataillon Ferrari aus Tessin, auch
Luzerner und St. Galler Scharfschützen befanden. In diesem
gesunden, viehzuchttreibenden, ihrer Heimat ähnlichen Lande
ward der Gesundheitszustand der Truppen besser; dennoch
sehnten sie sich sehr nach Hause; es fehlte ihnen vorzüglich die
angewöhnte Reinlichkeit und Bequemlichkeit. Wirklich erhielten
sie am 14^{ten} September die Bewilligung zur Rückkehr und ver-
ließen das Alpenland, wo man sich ihres munteren Gesanges
und komischer Einfälle noch freundlich erinnerte. Am 22^{ten}
September kam das Bataillon wohlbehalten ins Land zurück,
mit Ausnahme von Johannes Tobler von Wolfhalden und
Zürcher von Teufen, welche an der Ruhr gestorben waren; fol-
genden Tages hielt dasselbe eine schöne Musterung in Trogen,
in Gegenwart von General von Wattenwil, der es, nach Be-
zeugung vollkommener Zufriedenheit, des eidgenössischen Dienstes
entließ. Nach der Eroberung von Wien wurde den 14^{ten} Oktober

1809 der Friede zu Schönbrunn geschlossen. Sämmtliche Schweizertruppen kehrten hierauf in ihre Heimat zurück: so auch am 27^{ten} Oktober ein Train Artillerie, der 11 Tage in Herisau gestanden hatte.

In Schwellbrunn wurde ein neues Armenhaus errichtet und ein Brunnen gegraben, da versiegte im Thälchen von Löschschwendi in Schwellbrunn eine sonst reichhaltige Quelle plötzlich. — Auch Heiden errichtete ein Waisenhaus. — Die Gemeinde Herisau kaufte von der Regierung in St. Gallen die Ruine von Rosenberg mit seiner nächsten Umgebung um fl. 440. — In diesem Jahr bereitete man eine künstliche Art gestreifter durchbrochener Moußline, 16 Stab zu fl. 36; quadrillirte $\frac{7}{4}$ zu fl. 28—33, Betille $\frac{7}{4}$ zu fl. 22, Trilch $\frac{7}{4}$ zu fl. 32.

In Herisau erschienen periodisch die „Materialien“ zu einer vaterländischen Chronik von Rathsschreiber Schäfer, die bis 1813 fortgesetzt wurden und ein verdienstliches Werk von 5 Bänden bilden.

Unter dem Rindvieh grassierte die Maul- und Klauenseuche.

Es wurde eine Privatschule errichtet zur Vorbereitung junger Leute für Handel, Industrie und den gelehrten Stand.

In Teufen starb Landammann J. K. Dertli, geb. 1736, ein wissenschaftlich gebildeter Mann, tüchtiger Beamter und anerkannter Experte der Veterinärkunde. Er wurde bei Viehseuchen öfters außer Landes und selbst nach Schwaben berufen und schrieb einige Abhandlungen über Thierarzneikunde.

In der Prosynode wurde die allmälige Einführung des zürcherischen Gesangbuches projektiert, nachher gab man aber einer eigenen Viedersammlung den Vorzug.

Elisabeth Grubenmann von Herisau, Ehefrau des Büchtlings Alder, wurde am 8^{ten} Mai wegen sektirerischen Handlungen neben den Scharfrichter gestellt und aus der Schweiz verwiesen. Sebastian Meyer von Herisau, 45 Jahre alt, wurde

am 5^{ten} Oktober wegen Bigamie an den Pranger gestellt, fl. 40 1809 gebüßt und das einte Eheband aufgelöst.

Im Sauböhel auf der Potersalp drückte eine Lawine einen Stall ein, was innert vier Jahren dreimal geschehen war.

1810.

Die Winterszeit war sehr schön, von Martini bis Lichtmeß 1810 gab es fast ununterbrochen Schlittbahn. Der 16^{te} Februar brachte den größten Schnee in diesem Winter. Dann folgte eine Kälte wie im Winter 1741. Das Erdreich gefror bis auf 3' Tiefe. Zum Glück dauerte diese Kälte nicht lange; doch trat der Frühling, durch kalte Winde hinausgeschoben, ziemlich spät ein, immerhin aber waren die Bäume an der Landsgemeinde bereits mit Laub und Blüten geschmückt. Der fruchtbare Mai, obschon kühl, brachte viel Ungeziefer, welches dem Obstwachs großen Eintrag that. Reisen, Schnee und Eis im Anfang Juni vernichteten die Kirschenenernte fast ganz. Ein Sturmwind am 26^{ten} und 27^{ten} dieses Monats stürzte in Ramsen, Gemeinde Herisau, einen Stall um, wobei 4 Stück Vieh ihr Leben einbüßen mußten. Noch schrecklicher wüthete der Sturm vom Nachmittag des 25^{ten} bis Mittag des 26^{ten} Dezember und richtete an Gebäuden, Wäldern und Obstbäumen unberechenbaren Schaden an. Viele Gebäude, darunter die Kirchen von Degersheim und Stein, verloren das Dach; in Schwellbrunn wurden 2 Stadel und 2 Hütten und in Herisau ein Haus davon umgestürzt. Im Juli gab es große Regengüsse. Der Sommer gehörte zu den mittelmäßigen, der mit vielen Gewittern begleitete Herbst zu den guten, so daß die Feldfrüchte noch rechtzeitig zur Reife gelangten und es noch ordentlich Gras gab, was um so erwünschter war, da der Sommer nur wenig solches hervorbrachte. Der Wein wurde sehr gut. Im November und Dezember war die Erde zeitweise mit Schnee bedeckt. Am 31^{ten} Dezember trat eine große Kälte ein. Der Laib Brod kostete 21 fr., das Pfund Kaffee stieg bis auf die Höhe von 2 fl. 45 fr. Der Preis des Klasters Heu fiel von 10 auf 7 fl. herunter.

Ende Januar wurde das alte Zeughaus in Herisau, um für den Kirchhof mehr Platz zu gewinnen, abgebrochen und hinter dem Obstmarkt neu aufgerichtet. Die Kosten betrugen

1810 für die Gemeinde Herisau über fl. 3000. Auch ein neues Schützenhaus wurde erstellt um fl. 1534.

Der Kirchenbau in Speicher wurde in diesem Jahre vollendet und die Einweihung am 8^{ten} April sehr feierlich vollzogen.

Am 29^{ten} April wurde die Landsgemeinde zu Trogen abgehalten, welche sehr zahlreich von Landleuten und Fremden besucht wurde, so daß man sich keiner größeren Volksversammlung zu erinnern mußte. Dazu hatte die schöne Witterung nicht wenig beigetragen. In zirka $\frac{5}{4}$ Stunden waren die Verhandlungen zu Ende, da keine Aenderung in den Aemtern vorgenommen wurde.

Landsführer Tobler in Speicher gab das erste Heft seiner Volkslieder heraus unter dem Titel: „Sammlung von Gesellschaftsliedern“, welche allgemeinen Beifall fanden und viel dazu beitrugen, die gemeinen Gassenhauer zu verdrängen. Zur Einweihung der neuen Kirche führte er auch ein gelungenes Te Deum auf.

In Neuschwendi in Teufen verbrannte am 16^{ten} August, Morgens 2 Uhr, aus unbekannter Ursache, Haus und Stall des H. U. Koller und die 44jährige Magdalena Schläpfer von Wald kam dabei ums Leben.

Ueberhandnehmende Pfruscherei veranlaßte die Aufstellung der ersten Sanitätskommission, bestehend aus Landammann Zellweger, Statthalter Scheuß, den Doktoren Oberteufser, Dertli, Künzli, und Landtschreiber Tobler als Sekretär. Sie hielt ihre ersten Sitzungen am 6^{ten} September in Trogen und am 11^{ten} in Herisau. Mehreren Apterärzten, welche im Examen übel bestanden, wurde das Praktizieren verboten. Dr. Dertli hatte die Sache besonders betrieben.

Ueber die Sitter, bei der Kräzern, wurde eine sehr geschmackvolle steinerne Brücke mit doppeltem Bogen gebaut, welche die Kommunikation zwischen dem Hinter- und Vorderlande und St. Gallen ganz bedeutend erleichterte.

In Schönengrund wurde eine Baumwollspinnerei errichtet. 1810

Am 15^{ten} August flog die Pulvermühle in Wolfthalen in die Luft, ohne daß dabei Menschen beschädigt wurden.

In Herisau machte am 25^{ten} September ein Wahnsinniger großen Spektakel, einmal dadurch, daß er mit Beisen und Schaufel in die Kirche trat während des feierlichen Gottesdienstes, und das zweite mal abends, da er Fürio rief. Auf diesen unnöthigen Schrecken folgte ein begründeter durch einen Orkan.

Seckelmeister Tobler in Speicher war von dieser Gemeinde 1803 mit dem Bürgerrechte beschenkt worden. Während des Kirchenbaues, der nicht nach seinem Willen und nach dem Muster von der Kirche zu Trogen geschah, hatte er Verdruß und ließ sich 1809 wieder in die Bürgerchaft seiner Vatergemeinde Trogen aufnehmen. Zum Dank fundierte er nun mit einem Kapital von fl. 20,000 die Waisenanstalt auf dem Bischofsberg.

Am 2^{ten} Oktober fand in Trogen ein komisch=tragischer Auftritt statt. Vier Edelleute aus Russisch=Polen kamen auf einer Lustreise durch die Schweiz von Albstätten her und blieben im Hirschen über Nacht, alle in einem Zimmer. Der schweren Federdecken ungewohnt, beschäftigten sie sich mit dem Abziehen der Ueberzüge. Der mißtrauische Wirth, durch ein eigenes Geräusch in ungewohnter Stunde, zwischen 11—12 Uhr, aufmerksam gemacht, sah durch's Schlüßelloch und er glaubte, man wolle ihn des Bettzeuges berauben. Unbedachtsam machte er Lärm; die Dorfbewohner kamen herbei, um die vermeintliche Räuberbande festzunehmen. Die Reisenden ihrerseits, die sich in dem alterthümlichen Wirthshause ohnehin unheimlich fühlten, glaubten in eine Räuberhöhle gerathen zu sein, als sie bewaffnete Männer heranstürmen sahen; sie stellten sich zur Wehre, wurden aber übermannt, übel zugerichtet und unter Mißhandlungen ins Gefängniß geschleppt. Das ganze Dorf war in Alarm und es mehrte sich der Schrecken durch nächtliches Schießen von Rehetobel her, das nur eine Musterung

1810 verkündete, aber anders gedeutet wurde. Die ganze Nacht stand Trogen unter den Waffen; man hatte die Laternen ausgehängt und patrouillirte mit geladenem Gewehr. Landammann Zellweger und sein Vetter, der Oberstlieutenant, wegen einem Hausplatz seit Jahren in Spannung, schlossen wieder Freundschaft im Angesicht der vermeintlichen Gefahr. Am folgenden Morgen zog man die Gefangenen ins Verhör, wobei sich der ganze Auftritt bald als ein bedauerliches Mißverständniß herausstellte. Gänzlich satisfaktioniert, vom Landammann gastlich traktiert und in dessen Kutsche reisten die Geängstigten Nachmittags nach St. Gallen und Arbon.

Am 8^{ten} November wurden zu Hundwil aus Muthwillen zwei Halme von den Glocken genommen und die Seile abge schnitten, ohne daß der Thäter je entdeckt worden wäre.

Am 6^{ten} Dezember enthauptete man zu Trogen Jakob Grüter von Andwil, 59 Jahre alt, und sein Weib Anna Maria Fäppler von Gonten, 39 Jahre alt, wohnhaft in Haslen, wegen 30—40 Diebstählen ab der Bleiche, welche das Weib auf Geheiß des Mannes verübt hatte, der sein Leben geborgen glaubte, wenn er nicht selbst stehlen würde.

Das Kontinentalsystem.

Napoleon hatte beinahe ganz Europa seiner Krone unterworfen und dieselbe durch seine Verbindung mit Marie Louise, Erzherzogin von Oesterreich, befestigt. Nur in der pyrenäischen Halbinsel, die sich die aufgedrungene fremde Herrschaft nicht wollte gefallen lassen, wüthete der Krieg. England, von seinen unüberwindlichen Flotten geschützt, sollte durch eine Handels sperre bezwungen werden. Umso mehr war letzterem daran gelegen, durch Spanien einen Ausweg für seine Waaren zu besitzen und um so kräftiger unterstützten sie die Spanier in ihrem Aufstand gegen den eingesetzten König Joseph, Bruder Napoleons. Die Schweizertruppen wurden vorzüglich zu diesem

Kriege verwendet, wobei Kaufert von Appenzell sich durch eine 1810 glänzende Waffenthat Auszeichnung erwarb. Der Krieg brachte der Schweiz großen Schaden durch Aufopferung an Leuten und schwieriger Stellung der Hülfsstruppen, die von 16000 auf 12000 Mann herabgesunken waren. Außerrhoden mußte 75 Mann stellen, das Handgeld von fl. 44 auf fl. 88 erhöhen und zur Deckung dieser und anderer Auslagen eine Steuer von fl. 15000 erheben, welche von einem Großen Rath vom 27^{ten} September dekretiert wurde.

Das Kontinentalsystem bestand in einem strengen Verbote aller Kolonialwaaren, womit England Handel trieb, auf dem ganzen Kontinente. Napoleon forderte es von allen seinem Einflusse unterworfenen Staaten. Zu diesem Ende erhielt auch der Landammann von Wattenwil den Auftrag, an sämtliche Kantone gemessene Befehle ergehen zu lassen. Infolgedessen versammelte sich am 16^{ten} Oktober der Große Rath in außerordentlicher Sitzung zu Herisau. Der eidgenössische Adjutant von Hauser nahm Theil an den Verhandlungen und bewirkte von demselben eine Publikation an sämtliche Landesbewohner folgenden Inhaltes, welche in allen Kirchen des Landes verlesen wurde:

Wir Landammann und Rath

des Landes Appenzell der äußern Rhoden

thun kund unsern getreuen lieben Mitlandleuten und Einwohnern des Kantons.

Der französische Kaiser begehrt, daß auch die Schweiz seinem bekannten, auf dem festen Lande aufgestellten System, die Colonial-Waaren und englischen Fabrikate betreffend, beitrete, und seine daherigen, Schlag auf Schlag eingetroffenen, durch S. Exzellenz den Herrn Landammann der Schweiz uns mitgetheilten Noten, sind so dringend abgefaßt, daß uns über die unausweichliche Nothwendigkeit, dem Begehren Sr. Majestät zu entsprechen, kein Zweifel übrig bleibt.

1810 Wir haben dann in Hinsicht dieses wichtigen Gegenstandes nach dem Beispiel der übrigen interessirten Kantone, noch folgendes erkennt und schleunig auszuführen verordnet:

1. Es soll auf alle vorhandenen Kolonialwaaren in den Läden und Magazinen unseres Landes unverzüglich in obrigkeitlichen Beschlag gelegt und ein genaues Verzeichniß über selbige geführt werden.

Unter Kolonialwaaren wird überhaupt verstanden: Kaffee, Zucker, Thee, Gewürze, Farbwaaren und alle diejenigen Spezerei- und andere Artikel, welche über Meer zu uns gebracht werden. Es werden für einmal darunter verstanden ferner: Alle Gattungen von Baumwolle und die englischen Garne.

2. Alle im Land vorfindliche, durch das Gesetz der Tag-jagung vom 6^{ten} Juli 1806 verbotenen englischen Artikel und Fabrikate sollen ohne weiteres konfisziert sein!

3. Dieses mit aller Genauigkeit auszuführen, haben wir drei von unseren Tit. Herren Landesbeamteten verordnet, welche, jeder in dem ihm angewiesenen Kreis, mit Zuzug eines Hauptmanns in jeder Gemeinde und der Landeskanzlei oder in deren Namen bestellten Personen, bereits angefangen haben diesen wichtigen Auftrag zu vollziehen.

4. Alle Waaren, welche bloß in Beschlag genommen sind, können von ihren Besitzern weiterhin veräußert und benutzt werden, diese haben aber zu gewärtigen, daß seiner Zeit eine nach Maßgabe des kaiserlichen französischen Tarifs vom August und September d. J. auf die sequestrierten Artikel zu legendende Abgabe von ihnen bezogen werden.

5. Die konfiszierten Artikel bleiben unberührt liegen und können von ihren bisherigen Inhabern auf keinerlei Weise mehr weder veräußert noch benutzt werden.

6. Es wird allem obigem zufolge jedermann von Verfälschungen und Verheimlichungen ernstlich gewarnt, indem ein solcher, der für Fehler dieser Art überwiesen würde, unaus-

weichliche und strenge Verantwortung und Strafe zu erwarten 1810 hätte.

Erkennt in unserer außerordentlich abgehaltenen großen Rathsverammlung in Herisau den 16^{ten} Weinmonat 1810.

Dieser Verfügung wurde unverzüglich Genüge geleistet; sie führte aber zu keinem erheblichen Resultate außer der Steigerung des Preises z. B. eines Pfund Kaffees auf fl. 2.42, Zucker auf fl. 2. Dagegen verursachte ein erlassenes neues Duanenysystem dem Lande ungeheuren Schaden, indem die Einföhrung aller Baumwollenstoffe in französische Besizung bei Strafe der Konfiskation, einer Geldbuße und der Galcere verboten und wirklich für mehrere Millionen an Werth öffentlich verbrannt wurden. Viele verkaufte, appretierte, eingepackte und selbst schon weit versendete Waare mußte zurückgenommen werden. Es wurde der Preis des englischen Garnes wegen schwerem Bezug von fl. 4 auf fl. 13, der von Baumwollenstücken von fl. 16 auf fl. 28 erhöht, die Ausfuhr sehr erschwert und es entstand eine allgemeine Bestürzung, Sinkung des Kredites, Stockung des Handels und durch zahllose Fallimente gingen noch ungeheure Summen verloren. Ueberdies erhielten viele Weber den Abschied und wanderten nach französischen Fabrikorten, Mülhausen und Bruntrut aus. Die Stiderei gerieth auch in Abnahme, dagegen kam die Handspinnerei wieder mehr in Gang und statt nach Frankreich zog sich der Handel mehr nach Italien und Norddeutschland.

1811.

Die im vorigen Jahr begonnene grimmige Kälte hielt an 1811 bis zum 4^{ten} Jänner; es folgte dann während 6 Wochen eine unbeständige Witterung. Am 27^{ten} Hornung, Nachts 11 Uhr, verspürte man ein ziemlich starkes Erdbeben. Von Anfang März bis zum 10^{ten} April war es schön Wetter, dann folgten 4 Tage mit Schnee, darauf wieder schöne Witterung und am 24^{ten} ein starkes Ungewitter. Am 1^{ten} Mai sah man schon blühende Bäume, der ganze Monat war sehr fruchtbar; deßhalb und weil wegen

1811 Verdienstlosigkeit viel Vieh verkauft und keines angeschafft wurde, gab es einen so großen Ueberschuß an Heu, wie seit 20 Jahren nie. Es galt in Innerrhoden nur fl. 5—6, in Außerrhoden fl. 8 das Klast. Die Kirichen gediehen auch gut, deßgleichen das Steinobst. Am 2^{ten} Juni wüthete ein heftiger Wind von Südwest. Am 11^{ten} kam ein Hagelwetter von Südost, den Gebirgen nach, über Arnäsch, den Ramor und Trogen, wie man hier noch keines erlebt hatte, wobei viele Fenster zerschlagen wurden. Am 28^{ten} wiederholte es sich in Arnäsch. Vom 6^{ten}—10^{ten} Juli herrschte kaltes, windiges Regenwetter, darauf eine außerordentlich warme Witterung mit öftern Regengüssen, Wolkenbrüchen und Hagelschlägen. Letztere thaten vorzüglich am 16^{ten} Juli abends in Gopau und Schwänberg großen Schaden. In Speicher wurde an demselben Abend Jakob Zellweger in der Steinegg, der sich unter eine Wettertanne geflüchtet hatte, vom Blitz erschlagen. Am 22^{ten} sah man im Rheinthal schon reife Trauben, was seit 1760 so frühzeitig nie mehr geschehen war. Mitte August wurde schon geemdet, was seit 1794 auch nie mehr so früh stattfand. Auch alle Feldfrüchte waren einen Monat früher reif als gewöhnlich. Vom 17^{ten} August an trat unbeständige Witterung ein, die bis Ende des Monats anhielt, darauf aber wieder schönes Wetter bis zum 20^{ten} September. Die Weinlese, die in Balgach schon am 12^{ten} begonnen hatte, war im stärksten Gange und lieferte einen überaus köstlichen Wein; der weiße galt 10^{1/2}, der rothe 15^{1/2} Kreuzer. Von dieser Zeit bis Ende des Jahres sah man Nachts 10 Uhr gegen Norden einen großen Kometen, der seinen Lauf von Süden nahm und Morgens nordöstlich aufstieg. Die letzte Woche September war unfreundlich, es schneite in den Bergen. Der Oktober war schön bis am 20^{ten}, man gewann zum zweiten Mal reife Heidelbeeren. Dann wurde es kühl und es schneite zuweilen des Nachts. Der November war Anfangs sömmerlich, es gab auch wieder reife Erdbeeren; am 14^{ten} aber brach der Winter ein. Am 6^{ten} und 7^{ten} Dezember herrschte eine grimmige Kälte, darauf bis zum 25^{ten} eine abwechselnde, und endlich wieder eine kalte Witterung mit hohem Schnee.

Außerrhoden hatte im Laufe dieses Jahres viel mit Konflikten mit Innerrhoden zu schaffen betreffend die freie Nieder-

lassung, den Ankauf von Liegenschaften, das Hypothekarwesen 1811 und die Grenzbestimmung. Die Tagsatzung von 1810 glaubte diesen Span geschlichtet zu haben; allein er erneuerte sich wegen der von Innerrhoden erhobenen Grundsteuer, die von den Besitzern dortiger Zedel entrichtet werden sollte, was aber ein zu Herisau gehaltener Großer Rath als ein ungesetzliches Gebot zu befolgen untersagte.

Der Große Rath vom 11^{ten} Mai beschloß: „Es soll den Geistlichen allen Ernstes untersagt sein, ohne ausdrückliche Erlaubniß eines Ehrsamten Großen Rathes, der katholischer Religion ist, weder in Unterricht zu nehmen, noch demselben das hl. Abendmahl zu ertheilen.“

Auch mit St. Gallen erhob sich ein kleiner Span wegen Erhebung eines starken Weggeldes über die neue Brücke. Eine am 28^{ten} April zu Bruggen gehaltene Konferenz führte zu einem friedlichen Vergleich.

Wichtiger waren die Konflikte der Schweiz mit Frankreich wegen Grenzverletzung und Abtretung eines tessinischen Distrikts, des Schleichhandels, der Werbungen und Grenzbestimmung. Nach vorläufiger Konferenz beider Landestheile reisten im April die Landammänner Zellweger und Bischofberger an eine außerordentliche Tagsatzung nach Solothurn. Diese mußte dem mächtigen Kaiser in seinen bestimmten Forderungen nachgeben und unter andern alle in englischem Sold stehenden Schweizer zurückberufen; würden diese dem Rufe bis Ende Jahres nicht Folge leisten, so sollte ihr Landrecht verfallen sein und ihr Vermögen eingezogen werden.

Drückende Armuth und Armentfürsorge.

Des fruchtbaren Jahrganges ungeachtet herrschte große Noth in Folge des Kontinentalsystems. Das Garn war sehr theuer und der Mouffelin die Einfuhr nach Frankreich ganz gesperrt; im Eljaß entstanden neue Fabriken, mit denen schweizerische Fabrikanten schwer konkurrieren konnten. Daher war

1811 es eine undenkbar verdienstlose Zeit, und es gab viele Arme und Bettler. Viele Leute, die im Lande keinen Verdienst fanden, wanderten aus, besonders nach dem Elsaß. Die Obrigkeit gab sich viele Mühe, dem Uebel zu steuern, ergriff aber dazu keine wirksamen Mittel, sondern begnügte sich vornehmlich mit wohlgemeinten Publikationen und Ermahnungen an inländische Fabrikanten zur Beschäftigung der Landleute mit Stricken und Höhlen (am 24^{ten} Februar); sie verbot das Kollektieren von Fremden, ohne amtliche Bewilligung des Landammanns der Schweiz, empfahl die Beschränkung auf inländische Produkte und die Beförderung des Feldbaues. Sie that aber nichts gegen den lästigen Gassenbettel und der Vorschlag der Wiedereinführung von Landjägern blieb ohne Erfolg. Man begnügte sich mit Haschieren, welche die Bettler nur von einer Gemeinde zur andern jagten, und das Resultat der vielfältigen Berathung über die Armen war immer: es sollte ihre Versorgung jeder Gemeinde überlassen bleiben. Umsonst bezeugten Hundwil, Arnäsch und Rehetobel ihr diesfälliges Unvermögen, baten um Unterstützung anderer Gemeinden und um Errichtung eines allgemeinen Armenfondes. Herisau und Speicher allein wollten auf diesen Vorschlag eingehen. Letztere Gemeinde ergriff nun für sich sehr gute Maßregeln; Hauptmann und Räthe nebst den Zuzügern nahmen ein Verzeichniß aller beschäftigten und unbeschäftigten Weber auf und verschafften ihnen Aufstellungen bei verschiedenen Fabrikanten. Ferner bestellten sie eine Lehrerin und ließen alle fähigen armen Kinder unentgeltlich im Stricken, Sticken und Höhlen unterrichten und mit den nöthigen Werkzeugen versehen. Zur gehörigen Besorgung beider Anstalten wurden besondere Kommissionen bestellt.

Unter dem 3^{ten} September machte die Landeskommision im Auftrag des Großen Rathes folgenden Vorschlag zur Versorgung der Armen:

Die gegenwärtig durch die allgemeine Handelsstockung verursachte Geldnoth und Verdienstlosigkeit und die traurigen

Aussichten auf den herannahenden Winter machen einige Ver= 1811
ordnungen und Verfügungen nothwendig, um dem einreißenden
Elend und Müßiggang möglichst vorzubeugen. Diesem nach soll:

1^{ten} Laut Satzungen und Mandat jede Gemeinde unseres
Landes pflichtig sein, ihre Armen selbst zu erhalten und
zu versorgen, und alle in ihren Kräften liegenden Mittel
anwenden, um dem herumziehenden Gassenbettel abzu=
helfen.

2^{ten} Da aber theils nicht alle Gemeinden hinlängliche Fonds
haben, ihren Armen die nöthigen Unterstützungen zu
leisten, und theils das bloße Almosen oder Wochengeld
geben dem eigentlichen Zweck einer vernünftigen Armen=
pflege nicht entspricht, so sei zweckmäßig:

- A. Daß in jeder Gemeinde die Herren Vorgesetzten, mit
oder ohne Zuzug wohlhabender Partikularen, sich
versammeln und über die Mittel berathen, auf welche
Art und Weise nach der Lokalität eines jeden Orts
eine zweckmäßige Beschäftigung der armen Leute
jedes Alters eingeführt und angeordnet werden könnte.
- B. Da in jedem Fall die wohlhabenden Einwohner ihren
dürftigen Mitlandleuten Unterstützung leisten müssen,
so könnten die erstern Woll, Baumwolle, Schaf=
wolle, Hanf oder Flachs gemeinschaftlich ankaufen
und diese durch die armen Leute in und außer den
Armen- und Waisenhäusern verarbeiten lassen. So
könnten die Kinder zum Strumpffstricken (Vismen),
Schnür und Bündle machen, ältere Personen zur
Verfertigung von Baumwollenstücken Kolsch, Kotonne,
grobe Tuchwaaren, zum Spinnen, Nähen, Spiz=
machen u. angehalten werden, wobei jede Gemeinde
mehr und minder Mittel ausfindig machen soll, wie
ihre Armen auch in anderer Hinsicht beschäftigt werden
können, ohne daß viele Fonds erforderlich sind, da
man die Leute mit kleinen Löhnen abfertigen kann.

1811

C. Auch könnte im Land oder in jeder Gemeinde die Uebereinkunft getroffen werden, daß von allen vermöglichen Personen ein gewisser Beitrag zu einem allgemeinen Armen=Unterstützungsfond gesammelt und dieser einzig zu gemeinsamen Zwecken für das Beste der nothwendigen Klasse verwendet würde. Vermögen besitzende Leute, welche an der Zusammen=setzung eines solchen Fonds freiwillig keinen Antheil nehmen wollten, könnten verhältnißmäßig ihres Vermögens von den Herren Vorgesetzten zu einem Beitrag oder doch wenigstens dazu angehalten werden, auf eigene gutfindende Weise eine beliebige Anzahl armer Leute nützlich zu beschäftigen.

Am 24^{ten} November beschloß Arnäsch den Bau eines Armenhauses und Herisau, das den Gassenbettel gänzlich verbot, errichtete eine Hülfs=gesellschaft für seine Armen.

Die Gemeinde Speicher hatte infolge des neuen Kirchenbaues sich auch ein neues Geläute bei Rosenbacher in Konstanz gießen lassen; selbiges bestand in 5 Glocken von 168 Zentner an Gewicht und wurde am 25^{ten} Oktober von vielen Leuten abgeholt und streckenweise gezogen.

• Stein stiftete ein Waisenhaus.

In St. Gallen starb um diese Zeit Joh. Walser von Trogen, 69 Jahre alt. Er war gebürtig von Wald, kaufte aber das Bürgerrecht von Trogen 1778; er vergabte an diese Gemeinde fl. 1100, an jene fl. 250 und an St. Gallen fl. 500.

In Herisau wurde das Kantonsarchiv renoviert und vergrößert. Die Kosten betrugen fl. 2277.

In Heiden entstand die Schule in Bisau.

1812.

1812

Der ganze Januar war sehr kalt und reich an Schnee; der Hornung milder, vom 15^{ten}—17^{ten} aber herrschten heftige Stürme; der März war unbeständig, der April meistens kalt, am 8^{ten} gab

es noch einen tiefen Schnee; der Mai schön, am 15^{ten} und 16^{ten} 1812 aber, da die Bäume schon blühten, gab es einen, besonders Kirschbäumen, schädlichen Reif; der Juni mittelmäßig; bei starkem Ungewitter fielen am 7^{ten} Schloffen zu Hundwil und Waldstatt, und am 16^{ten} von Heiden über Wolfthalen bis Thal, dabei wurden manche Bäume entwurzelt; am 18^{ten} warf es Schnee in den Gebirgen; der Juli war naß und neblig, man konnte fast kein Heu dörren, auch gab es überhaupt wenig und dennoch galt der Zentner nur 30 fr. Im August gab es viel Gewitter; am 15^{ten} ertranken zu St. Gallen bei einem Wolkenbruche ein Mann und ein Knabe; am 19^{ten} zündete der Blitz in Teufen ein Haus an, das man aber löschen konnte. Der September war regnerisch, am 20^{ten} gab es schon wieder Reif. Der Boden blieb im ganzen Jahr nur 4 Monate ungefroren; es gediehen aber auch die Feldfrüchte nicht gut und der Laib Brod kam auf 32 fr. zu stehen. In den 3 ersten Wochen Oktober herrschte eine schöne Witterung; am 15^{ten} Abends 7 Uhr beobachtete man in ganz Europa einen außerordentlichen Glanz, wie einen Blitz. Vom 21^{ten} — 24^{ten} November und in der zweiten Hälfte Dezember war es so kalt, daß in den Häusern alles gefror. Am 25^{ten} sah man gegen Mitternacht einen ähnlichen Glanz, wie im November.

Von Napoleon wurde der Schweiz dieses Jahr eine neue Militärkapitulation vorgeschlagen, welche nicht wohl verweigert werden durfte. Er verlangte eine jährliche Lieferung von 2 — 3000 Mann auf die Dauer von 25 Jahren. Nach vorläufiger Berathung des Großen Rathes (vom 9^{ten} April) fand deßhalb am 19^{ten} eine außerordentliche Landsgemeinde statt. Der regierende Landammann Schmid bemerkte in seiner Anrede, daß die Kapitulation bereits von den meisten Ständen genehmigt worden sei und empfahl sie ebenfalls zur Annahme. Wirklich fand diese auch ohne Aufrand, zwar mit einem geringen Mehr statt, und ein Courier schwang sich ungesäumt aufs Pferd, um die Botschaft nach Basel zu bringen. Nach dieser Kapitulation hatte der Kanton Appenzell jährlich 65 Mann zu stellen und dafür Fr. 7085 Werbegeld zu beziehen. Sonst kam an der Landsgemeinde nichts neues vor, als daß Joh.

1812 Kohner von Walzenhausen von 8 Bewerbern zum Landweibel ausgerufen wurde. Neu- und Alt-Räthe erhoben eine Steuer von fl. 20000.

Am 6^{ten} August wurde vom Großen Rath ein Preßgesetz erlassen. Ohne strenge Zensur sollte kein Wort in Druck gegeben werden. Landammann Zellweger und Statthalter Scheuß wurden zu amtlichen Zensoren erwählt. Infolgedessen konnte viele Jahre keine freisinnige Schrift herauskommen. Am 2^{ten} September erließ er auch ein Verbot des Gassenbettels und unbedachtsamer Auswanderung.

Da die helvetische Regierung seinerzeit die Zeichen des Föderativsystems absichtlich vertilgt hatte, gab es bei seiner Rückkehr viele Anstände über die respektiven Grenzen. Solche wurden vom 11^{ten}—18^{ten} September zwischen St. Gallen und dem Hinterlande, und um dieselbe Zeit auch mit dem Rheinthale berichtigt.

Infolge der anderwärtigen Herabsetzung der gehörig silberhaltigen Brabanterthaler hatte die Obrigkeit ihre Einlösung in ihrem vollen Werthe beschlossen, und verwendeten dieselben zur Prägung neuer Münzsorten.

Die Verdienstlosigkeit, obschon weniger bedeutend als 1811, hielt gleichwohl an und veranlaßte häufige Auswanderung ins Elß und Bruntrut, weßwegen die Obrigkeit am 2^{ten} Dezember eine Warnung erließ. In Innerrhoden sank der Werth der Güter um die Hälfte.

In dem von Napoleon zur Erweiterung seiner Macht und Befestigung des Continentsystems unternommenen Feldzug nach Rußland, in welchem die Schweizer ihrer Ahnen würdig stritten, wurde Hauptmann Sebastian Schoch von Herisau, der tapfern Gegenwehr ungeachtet, zu Wilna mit andern gefangen, andere Appenzeller erlagen in den blutigen Schlachten den Schwertern der Feinde oder kamen durch Kälte und Hunger um.

Brand der Bachstrasse.

1812

Die wichtigste inländische Begebenheit dieses Jahres war der Brand der Bachstraße in Herisau. Er brach aus am Neujahrsmorgen, als die Leute nach den gewöhnlichen Festivitäten noch im tiefsten Schlafe lagen. Veranlassung gab dazu eine große Fahrlässigkeit in der Appretur von Preisig & Bodenmann. Ihr Haus wurde vom Feuer ergriffen und ehe man sich's versah, stand auch ein Haus gegenüber in Flammen und selbige verbreiteten sich über beide Häuserreihen. Man sandte nach allen Seiten um Hülfe und es blieb solche auch nicht aus. Im ganzen Hinterlande, in den Gemeinden Straubenzell, Gossau, Waldkirch und Bischofszell wurde der Gottesdienst eingestellt und die Leute eilten von allen Seiten auf den Schauplatz der Gefahr. Indessen war nicht zu hindern, daß die ganze enge, unzweckmäßig angelegte Straße von 21 Häusern und 4 Nebengebäuden ein Opfer der Flammen wurde. 64 Haushaltungen, bestehend aus 207 Personen, wurden dabei obdachlos. Den angerichteten Schaden schätzte man auf fl. 105294. Freiwillige Beiträge, welche zu Gunsten der Brandbeschädigten gesammelt wurden, betrugen in Außerrhoden fl. 27301. 35, an andern Orten fl. 5811.

Man mußte wohl noch froh sein, daß das Uebel nicht größer wurde, denn da die Hülfe nicht schnell auf dem Platze war, bei der großen Kälte das Wasser leicht gefror, die hölzernen Häuser eng in einander standen, so lief der ganze Flecken Gefahr, in einen Aischenhaufen verwandelt zu werden. Auch war der Schrecken unter den Dorfbewohnern ungemein, deren manche davon verschiedenartig erkrankten; eine Person fiel in Wahnsinn und bei schwangeren Frauen gab es mehr schwierige Geburtzfälle als in einem andern Jahre. Auch fanden während und nach dem Brande verschiedene andere Unglücksfälle statt. Susanna Jäger von Urnäsch kam in den Flammen um. Der Zimmermann Sebastian Alder wurde von einem Balken erschlagen. Ulrich Engler von Stein starb vor Kälte oder (nach

1812 Sturzenegger) von einem Fall, wobei ein inneres Geschwür zerbarst. Manchen Leuten erfroren die Hände und Füße, und als am 3^{ten} Jänner eine neuerstellte Barake zusammenstürzte, brach der Zimmergeselle Stricker den Rückgrat.

Infolge des Brandes wurden die Löschanstalten wesentlich verbessert und große unterirdische Wasserbehälter angelegt.

Außerrhoden ließ Pfennige, $\frac{1}{2}$ und ganze Baken, Franken, $\frac{1}{2}$ und ganze Thaler prägen.

Urnäsch stiftete eine Waisenanstalt.

In Bühler entstand eine neue Fabrik, welcher 1821 auch die in Schönengrund einverleibt wurde.

Wahlenberg, ein berühmter Schwede, hielt sich einige Zeit im Lande auf und machte sich durch Höhemessungen und Thermometer-Beobachtungen um dasselbe verdient.

Am 1^{ten} März hielt Dekan Graf in Heiden wegen vorgerückten Alters seine Abschiedspredigt und erhielt von seiner Gemeinde fl. 100 Jahrgehalt. An seine Stelle wurde auf dem Wege der häuslichen Stimmenaufnahme sein Vikar Kürsteiner von Gais einhellig angenommen.

Am 16^{ten} April wurde Hs. G. Sturzenegger von Reute, 34 Jahre alt, ein ruckloser Spuler, gehängt, welcher ein 13-jähriges Mädchen umgebracht hatte.

Katharina Signer von Urnäsch wurde am 8^{ten} September wegen Erzeugung von 5 unehelichen Kindern und Ehebruch unter den Pranger gestellt, fl. 30 gestraft und durch den Scharfrichter der Zöpfe beraubt.

1815.

1813 Die zwei ersten Wochen des Janners waren schön, vom 20^{ten} an aber herrschte große Kälte. Der Hornung hatte eine veränderliche Witterung; am 10^{ten} März warf es den größten Schnee, dem 8 grimmig kalte Tage folgten. Am 1^{ten} April warf es noch einmal Schnee, darauf wurde die Witterung schön. Der ziemlich frühe Lenz hatte schöne Witterung. Der Sommer aber zählte viele nasse und kalte Tage. In den Monaten Mai und

Juni gab es nur 5 ohne Regen. Ein Wolkenbruch am 1^{ten} Juni, 1813 infolgedessen die kleinsten Bäche aus den Ufern traten, verursachte großen Schaden, der bei der Spinnerei in Schönnengrund allein zirka 300 fl. betrug. Der Alpstein trug im Juli so viel Schnee, als sonst im Winter. Das Vieh litt oft große Noth; denn es schneite in diesem Sommer 16 Mal bis in die niedern Alpen herunter. Ebenso war auch der Herbst kalt und feucht, und Schnee gab es schon, als noch vieles Obst auf den Bäumen war — in Urnäsch, Waldstatt zc. schon am 23^{ten} August, da die Kirschen noch auf den Bäumen waren. — Im November konnte man zeitweise wieder barfuß gehen. Am 13^{ten} November zwischen 10 und 11 Uhr wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Trotz des vielen ungünstigen Wetters waren Baum- und Feldfrüchte, besonders das Korn, ziemlich wohl gerathen. Das Pfd. Brod kostete 7 fr. Der Preis des Viertels Korn fiel vom Jänner bis Ende April von 2 fl. 18 fr. bis auf 2 fl. und betrug am Ende des Jahres 1 fl. 54 fr. Das Pfd. Butter aber stieg vom Mai bis zum August von 18 fr. bis 30 fr., das Pfd. Kartoffeln bis 2 fr., das Pfd. Kaffee fiel im März auf 1 fl. 12 fr. Der Wein galt 32 fr. die Maß, eine Vedi gute Birnen 5 fl. 24 fr., 1 Pfd. Kirschen 2 fr. — Hier reihen wir noch die Mittheilung eines noch unaufgeklärten Phänomens aus dem Ende des vorigen und dem Anfange dieses Jahrganges an, das von den Naturereignissen und Naturerscheinungen wesentlich verschieden war, und daher von Manchen dem geistigen Gebiete zugewiesen, von Andern aber, weil sie es nicht begreifen konnten, als Aberglaube bezeichnet wurde, obschon es von vielen glaubwürdigen, nichts weniger als abergläubischen Männern als Ohrenzeugen verbürgt worden ist, und zu jener Zeit überall das Tagesgespräch bildete, wir meinen das „Klopfen“, so genannt, weil es sich meist als ein geheimnißvolles Geräusch und Pochen in Feld und Haus, mehr in Schlafzimmern als in der Wohnstube, mehr in der Nacht und zwar meist an Wänden und Bettstellen, als bei Tage, bald schwächer, bald stärker kund gab und das jedem Versuch, dessen Wesen und Ursachen zu ergründen, spottete, indem, wenn man die Stelle untersuchen wollte, wo es gepocht hatte, es sogleich an einer andern Stelle oder gar in einem andern Raume wieder pochte und durchaus nichts Sichtbares ent-

1813 deckt werden konnte. Dieses Klopfen verpflanzte sich vom Rheinthale her nach Gais, von da nach Bühler, Teufen und andere Gemeinden des Landes, besonders nach Waldstatt und Schwellbrunn und in einige angrenzende toggenburgische Ortschaften. Am heftigsten soll sich dieses Pochen in der Spinnerei im Strahlholz haben vernehmen lassen. Es klopfte da, während man die Stelle mit dem Lichte genau untersuchte, ohne daß man das Geringste zu sehen vermochte; wohl- und festverschlossene Thüren öffneten sich sogar bei Tage und während man im Zimmer war, ohne daß man Jemandes gewahr werden konnte.

Nach neuern Beobachtungen wurde ein solches Klopfen anderwärts dadurch bewirkt, daß gewisse Personen es in ihrer Gewalt hatten, den Schenkelpf nach Belieben aus der Pfanne zu renken und wieder zurückzuschellen.

In diesem Jahre nahmen die großen europäischen Angelegenheiten die Aufmerksamkeit unseres Landes wieder sehr in Anspruch und man war ungemein gespannt über den Riesenkampf der großen Völkerschaften. Napoleon war in seinem Krieg gegen die Russen durch den unerwarteten Brand von Moskau und die frühzeitig eingetretene grimmige Kälte unglücklich gewesen und hatte seine mächtige Armee fast gänzlich eingeblüht. Im Frühling war dieselbe durch neue Truppenaushebungen, wozu die Schweiz wieder 3000 Mann zu stellen hatte, zwar größtentheils wieder ersetzt, aber nun fielen Preußen, Schweden und Oesterreich und nach der Völkerschlacht bei Leipzig noch alle deutschen Staaten von ihm ab, und durch ihre vereinte Macht wurde er bis Ende des Jahres über den Rhein zurückgedrängt. In unserem Lande hatte man während diesen Vorgängen mit Schlichtung einiger Differenzen mit Innerrhoden, der Eröffnung neuer Handelswege für unsere Fabrikate, wegen der eingeführten Handelsperre, einer Straßenkorrektur von Speicher nach Thal, Aeufrung der Zeughäuser und Stellung des betreffenden Truppenkontingentes für Frankreich zu thun. Schon am 1^{ten} September wurden auch Maßregeln zur Behauptung der Neutralität in dem gewaltigen

Kämpfe ergriffen, zunächst verordnet, daß ohne Bewilligung 1813
des Oberstleutnants kein Offizier oder Gemeiner des 1^{ten} Kon-
tingents das Land verlassen dürften und daß man bei poli-
tischen Gesprächen sich keiner Parteilichkeit schuldig mache. Am
4^{ten} September erfolgte auf Befehl Landammann Reinhard's
das Aufgebot des dritten Theils des Kontingentes; selbiges
versammelte sich unter Hauptmann Rechsteiner in Speicher am
6^{ten} und zog am 11^{ten} zur Grenzbewachung nach Bündten.
Bis zum 4^{ten} September wurde eine Kriegsteuer von fl. 24000
erhoben. Anfangs Oktober befahl Landammann Reinhard neue
Kriegsrüstungen in ausgedehntestem Sinne. In Außerrhoden
versammelte sich auf Verordnung des Großen Rathes vom
4^{ten} November am folgenden Tag schon der Kriegsrath, welcher
das 1^{te} und 2^{te} Kontingent auf Piquet stellte und in Eile
noch ein drittes organisierte. Am 15^{ten} November wurde eine
außerordentliche Tagssatzung besammelt und von selbiger am
19^{ten} ein kräftiges Manifest zur festen und unparteilichen Be-
hauptung der Neutralität erlassen. Dieses Manifest und das
damit verbundene Begleitschreiben an die Kantone wurde in
Außerrhoden am 25^{ten} November mit einem Edikt des Großen
Rathes verlesen, fand allgemeinen Beifall und erregte bei der
freiheitsliebenden Jugend wie überall große Begeisterung. Am
1^{ten} Dezember rückten nach stattgefundener Beeidigung in Herisau
die dortige Kompagnie Wetter und die Kompagnie Sturzen-
egger von Walzenhausen im Beisein einer außerordentlichen
Volksmasse ins Feld, gegen die Baslergrenze. Am 8^{ten} De-
zember dekretierte der Große Rath eine wöchentliche Vermögens-
steuer von fl. 6000, machte die Gemeinderäthe für ihren rich-
tigen Einzug verantwortlich und fällte Strafen aus über einige
Meuterer der Kompagnie Wetter, die, um die Anschaffung neuer
Ueberröcke zu erzwingen, die alten zerrissen hatten. Diese Strafen
bestanden in einer förmlichen Abbitte und fl. 2. 36 an Geld.

Aber bitter wurde die Erwartung der allgemeinen Volks-
bewaffnung und der Begeisterung für die Freiheit, die keine

1813 Opfer scheuen wollte, getäuscht. Von der eigenen Kantonsregierung und den Alliierten gedrängt, befahl der schweizerische Obergeneral von Wattenwil den Rückzug der Armee von den Grenzen und gestattete den Alliierten, die den 20^{ten} Dezember der Schweiz die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit feierlich zugesichert hatten, sogleich den freien Einzug über Stein, Dießenhofen, Schaffhausen und Basel. Die getäuschten Truppen kehrten voll Ingrimm in ihre Heimat zurück, wo sie entlassen wurden, die von Außerrhoden am 4^{ten} Jänner des folgenden Jahres. Der am 23^{ten} Dezember zu Herisau versammelte Große Rath suchte in einer Publikation das erbitterte Volk zu beruhigen und ordnete Landammann Zellweger ab zu einem eidgenössischen Kriegsrath nach Zürich.

Während des großen europäischen Kampfes dauerte die Stockung des Handels und die Verdienstlosigkeit an und fast alle ins Elsaß und Bruntrut ausgewanderten Weber kehrten wieder nach Hause. Der Einmarsch der Alliierten in Frankreich machte indessen den angehäuften Waaren bald Luft; das englische Garn wurde wieder wohlfeil und die Nachfrage nach Mouffelin fast so stark wie in den 1780er Jahren. Käufer besuchten Privathäuser, Fabrikanten die Webkeller, um viel Waaren zu erhalten, was die Löhne steigerte. Die Leinwand war auch sehr gesucht. Aus Auftrag von Zürcherischen Häusern wurde aller Vorrath gekauft und diesfalls in Neukirch eine Publikation von der Kanzel verlesen ¹⁾).

In Bühler fand eine Kirchenrenovation statt, vorzüglich durch eine Vergabung Hauptmann Binders.

In Appenzell legte Pfarrer und bischöflicher Kommissär Manser den Grund zu einer Normalschule, bewirkte die Trennung der Knaben- und Mädchenschule, übertrug diese den Klosterfrauen und beförderte überhaupt Bildung, Aufklärung und nützliche Anstalten.

¹⁾ S. der Kanton Appenzell, S. 236.

Landsfährich Tobler in Speicher verfaßte eine Regenten- und Landesgeschichte, die damalige strenge Zensur strich ihm aber das Politische, besonders den Landhandel, und sein Werk wurde dadurch zur bloßen Panegyrik. Die von Rathschreiber Schäfer herausgegebenen Materialien zu einer vaterländischen Geschichte hörten auch vorzüglich darum auf, weil die Zensur oft störend einwirkte. Bei ersterem Werke wollte die Zensur die Verantwortlichkeit nicht übernehmen, brachte den Gegenstand vor den Großen Rath, der das Politische nur oberflächlich zu berühren gestattete ¹⁾.

Schuhmacher Kappeler, ein gewandter Dieb, der in Frankreich, Wien und in der Schweiz vielfach gestohlen, ganze Waarenlager geleert und unter anderem dem Fabrikant Brunner von Nemberg 100 Louisdor gestohlen hatte, lag zu Trogen gefangen und ein strenges Urtheil mit Recht befürchtend, erhängte er sich an seinen Ketten.

Elisabeth Bischofberger in Teufen, 37 Jahre alt, brachte im Wahnsinn ihr 13 Monate altes Kind mit 14 Säbelschlägen ums Leben und wurde neben den Scharfrichter gestellt mit dem Säbel in der Hand, fl. 101 gestraft und den Vorgesetzten zur Versorgung übergeben.

Am 23^{ten} März wurde Joh. Gottinger von Arnäsch beim Scheibenschießen erschossen. — Am 14^{ten} April fand man in Speicher, im Tobel gegen Gern, den Leichnam des Daniel Fehr von St. Gallen mit zerschmettertem Kopfe; er war am 19^{ten} September 1812 wahrscheinlich auf dem Weg nach Trogen irre gegangen und über einen hohen Felsen gestürzt.

Am 11^{ten} Juni sah man in Frauensfeld vor Sonnenuntergang eine Nebensonne, die man im Appenzellerlande wohl auch beobachtet haben wird.

Am 6^{ten} August ertränkte Barbara Signer von Hundwil ihr eigenes Kind in einem Teiche zu Waldstatt.

¹⁾ Appenzeller Zeitung S. 70, 1837.

1813 Am 13^{ten} September kehrte das Hornerschiff von dem Markte in Konstanz zurück. Es war stark beladen mit Waaren und Marktleuten, die Witterung schön, die Schiffsmannschaft aber nicht die gewandteste. Durch ihre Ungeschicklichkeit, indem sie das Segel bei gutem Winde zu hoch spannte, warf das Schiff zwischen Altenau und Güttingen plötzlich um, bis an 5—6 Personen fiel alles ins Wasser und es ertranken dabei viel Leute, unter andern fünf aus dem Appenzellerlande; sie wurden mit 7—8 andern Ertrunkenen in Güttingen beerdigt. Eine größere Anzahl aber wurde glücklich gerettet, so Major Joh. Rüschi und Joh. Kuser, Rüser, und 10 andere von Speicher. Von etwa 100 Passagieren wurden 20—30 vermißt.

1814.

1814 Im Jänner war es, auch bei geringem Schnee, oft grimmig kalt. Am 26^{ten} Jänner fiel in Nehetobel eine feurige Kugel aus der Luft herab. Im Hornung gab es mehr Schnee und gegen das Ende desselben herrschte die größte Kälte, die anhielt bis zum 20^{ten} März, dann gab es endlich schön Wetter, nachdem die Sonne 4 Monate hindurch fast nie erschienen hatte, aber jeden Morgen Reif. Am 21^{ten} April fand das erste Ungewitter statt, worauf wieder Kälte und Schnee folgte. Selbst im Mai blieb der Boden noch meistens gefroren. Der Sommer war kurz, aber schön und fruchtbar, mit starken Gewittern begleitet. Am 11^{ten} September schneite es schon und es mußten die Sennen aus den Bergen ziehen. Es gab gutes Emd, aber wegen frühzeitigem Reif nur wenig Herbstgras. Am 22^{ten}, Abends halb 8 Uhr, sah man gegen Osten einen feurigen Glanz, auf welches Phänomen schöne Witterung folgte. Am 24^{ten} Oktober stellte sich der Winter ein, der im November mit schöner Witterung, im Dezember aber mit bedeutender Kälte und vielem Schnee verbunden war.

Ende Jahres galt ein Viertelbrod 23 fr., 1 Pfd. Butter 30 fr., die Maß Most 8 fr., Wein 24—36 fr., ein Pfd. Fleisch 9—10 fr., ein Kloster Heu 10—11 fl. Dieses Jahr hatte man sehr guten Verdienst.

Am 24^{ten} April war Landsgemeinde in Trogen. Der 1814 anwesende russische Gesandte hielt sich bei Landammann Zellweger auf, wurde vom Militär abgeholt und wieder zurück begleitet. Im Staatsetat ergab sich eine bedeutende Veränderung. Landsfährich Müller von Hundwil und Niederer von Walzenhausen waren im Laufe des Jahres gestorben, Seckelmeister Zürcher von Teufen und Landshauptmann Schläpfer von Wald resignierten und wurden durch andere ersetzt, Neu- und Alt-Räthe ernannt, Gemeindegreiber Hugener von Stein zum Landsbauherr, Hauptmann Tobler in Trogen zum Zeugherr, Seckelmeister Tobler zum Examinator und Landsfährich Bänziger zum Salzdirektor. — Es wurde ferner erkannt, die Straße von Teufen nach Thal müsse von den Gemeinden unterhalten werden.

Auf Antrag Landschreiber Toblers erkannte der Große Rath am 10^{ten} Februar, daß die Herren Hauptleute bis Ende März ein genaues Verzeichniß der in den Gemeindsarchiven liegenden Dokumente an die Kanzlei in Trogen einsenden sollen, um ein Generalregister verfertigen zu können.

Ein Bauer, der auf der Roßmaad eine Schutzmauer machen wollte, glitt mit einem Stein aus und fiel todt. (1538 hatte Andreas Manser und 1582 Moriz Brander daselbst ein gleiches Schicksal).

Beim Rindvieh grassierte die Maul- und Klauenseuche. Außerrhoden zählte 12,425 Stück, 2565 Stück weniger als 1796. In Urnäsch verminderte es sich während dieses Zeitraumes um 996, in Herisau um 138, in Gais um 233. Die Ursache lag in dem geringern Verdienste, welcher den Ankauf des Viehes erschwerte. Wegen der damit verbundenen Abnahme an Dünger wurden viele Wiesen allmählig wieder zu Weiden.

In Herisau, wo immer 100—200 und mehr Gesellen sich aufhielten, wurde für sie der erste Verein für Kranke gegründet.

1814 Pfarrer Adrian Scheuß in Wald folgte einem Ruf nach Langgrödenbach in Thurgau und jene Gemeinde wählte dagegen Samuel Weishaupt von Gais zum Pfarrer.

Im April stürzten 5 namhafte Lawinen von den Alpen, zerstörten viel Holz, überschütteten Weidplätze und zerschmetterten einen Stall.

Der neue Schweizerbund.

Mit dem Einmarsch der Alliierten in die Schweiz hatte ihr Befehlshaber, Fürst Schwarzenberg, den Kantonen gestattet, sich neu zu konstituieren. Vaterländisch gesinnte Männer gedachten der Einführung eines freiwilligen neuen Bundes statt der aufgedrungenen Mediationsakte, wollten diese jedoch bis nach seiner Vollendung noch bestehen lassen; nicht so die aristokratischen Stände. Bern voran hob die Vermittlungsakte auf und machte Anspruch auf die frühere Oberherrlichkeit in Solothurn; Freiburg und Luzern folgten ihm nach. Die am 28^{ten} Dezember versammelte außerordentliche Tagsatzung, das einzige schwache Band, welches eine gänzliche Anarchie und Auflösung des Staates in dieser bedrängten Zeit verhütete, beschloß wirklich schon am folgenden Tage die Aufhebung der Bundesakte. Darauf erneuerten allmählig die alten Stände ihre Ansprüche auf die verlorenen Rechte und Besitzungen und schickten zwei Abgeordnete in unser Land, um seine Ansichten zu vernehmen. In Appenzell A. Rh. wurde am 2^{ten} Jänner obrigkeitlich bekannt gemacht, daß die alten Stände am 31^{ten} Dezember beschlossen haben, auf Grundlage der alten Bünde einen neuen zu errichten, einander die Rechte und Freiheiten gegenseitig zu gewährleisten und die neuen Bundesglieder, mit Beseitigung der Unterthanenverhältnisse, auch dazu einzuladen, und daß die Gesandten derselben der Einladung mit rührendem Dank entsprochen haben. Mit der Ausführung dieses Werkes ging es aber langsam von statten trotz vielseitigen Ermahnungen unter anderm Kaiser Alexanders, der Mitte Jänner mit dem Kaiser Franz und dem König Friedrich Wilhelm sein Haupt-

quartier in Basel bezogen hatte und mit 40000 Garden unter 1814 einer unzähligen Menge Volkes eingerückt war. Bern bestand auf seinen Ansprüchen an das Aargau, fand aber an diesen Kantonen kräftigen Widerstand, der Abt Pankratius bewog das alte Fürstenland zu seinen Gunsten und veranlaßte dadurch militärische Exekution. Bünden verlangte theils Trennung von der Schweiz, theils den Wiederbesitz des Veltlins und Klävens; seine abgesandten Truppen wurden aber von den Oesterreichern zurückgewiesen; in Luzern, Freiburg, Solothurn und Tessin gab es auch ernstliche Volksaufstände; überall drohte der Bürgerkrieg und der gänzliche Verfall der Eidgenossenschaft und da diese mit sich selbst unmöglich ins Reine kommen konnten, so übernahmen die Alliirten die Vermittlung. Ihre Gesandten waren auch eifrig bemüht, eine Verständigung unter den entzweiten Eidgenossen wegen des einen Bundes zu bewirken, dem in Gemäßheit ihres Begehrens auch Neuenburg, Genf, Wallis, Biel und ein Theil des Bisthums Basel beigegeben werden sollten.

Diese Länder in Besitz zu nehmen, wurden 5000 Mann aufgeboten. In Außerrhoden wurden hiezu am 13^{ten} Mai hundert Freiwillige aufgefördert, am 17^{ten} beide Kontingente zusammenberufen und nöthigenfalls die Mannschaft durch das Loos zu bezeichnen. Dies wollte man sich aber nicht gefallen lassen, Freiwillige meldeten sich auch keine; es wurde verlangt, daß laut dem Kriegsreglement die 1^{te} Kompagnie des 1^{ten} Kontingentes ausrücken sollte. Nach langer Streitigkeit und wiederholten Aufforderungen von Seite des Zürcherischen Quartiermeisters Finsler gelangte endlich die Kompagnie Koller von Bühler zum Auszug nach Genf. Sie trug noch dreieckige Hüte, kehrte aber am 4^{ten} Dezember wieder zurück, mit Zischaffos versehen, die nun bei den andern Kontingentstruppen auch eingeführt wurden. Die Kompagnie stand unter dem Bataillon Heß von Zürich, und als dieses in seine Heimat zurückkehrte, hieß es Anfangs, es komme ein Bataillon Hessen, was großes Aufsehen machte.

1814 Im März dieses Jahres hatte Außerrhoden wöchentlich 500, im ganzen 2020^{1/2} Zentner Heu im Betrag von fl. 1515. 22 an das in Schaffhausen liegende Korps Oesterreicher abzuliefern. Weiter wurden zwei Landsgemeinden gehalten. Die ordentliche Landsgemeinde beehrten der Gesandte Capo d'Istria aus Rußland, von der Höwen aus Holland, Kaufmann aus Württemberg und mehrere aus der Schweiz mit ihrer Gegenwart. An der Landesgrenze in Speicher wurden sie begrüßt, von der Husarenkompagnie nach Trogen geleitet, woselbst bei ihrem Einzug 200 Mann Infanterie paradierte und die Sanitscharenmusik jubelnd ertönte. Bei Landammann Zellweger erhielten diese hohen eingeladenen Gäste eine gastfreie Aufnahme und doppelte Ehrenwache. Die Landsgemeinde, die sich durch ihre Gegenwart geehrt und gehoben fand, verrichtete die Geschäfte mit besonderem Anstand, bestätigte Zellweger einhellig als Landammann, wobei die Gesandten lebhaften Beifall klatschten. Sie bezeugten überhaupt über die Verhandlungen großes Wohlgefallen und schieden am 25^{ten} wieder vergnügt von dannen, Capo d'Istria aber erst am 28^{ten} unter der Versicherung, Kaiser Alexander darüber einen genauen Bericht zu erstatten und erhielt wiederum ein Ehrengelcit bis Gossau.

An der außerordentlichen Landsgemeinde vom 3^{ten} Juli handelte es sich um die Ratifikation des Entwurfes einer neuen Bundesakte, die in Außerrhoden keinen Anstand fand. In Innerrhoden hingegen kam man an diesem Tag zu keinem Entschluß und am 10^{ten} Juli, an welchem die russischen Großfürsten Niklaus und Michael in Herisau auf ihrer Durchreise im „Hecht“ ihren Einkehr nahmen, wurde der Entwurf endlich verworfen. Dasselbe Schickjal erlitt er bei den meisten andern Kantonen und kam daher nicht zu Stande. Der Große Rath von Außerrhoden machte das Landvolk mit diesem Entwurf am 24^{ten} August bekannt, mit der Anzeige, daß ein neuer, wenig modifizierter Entwurf bereit liege, wobei die Aufstellung von drei Vororten, Zürich, Bern, Luzern, statt Zürich aus-

schließlich, die wesentlichste Veränderung sei, daß die hohen 1814
Alliierten zur Verhütung der Anarchie und des Bürgerkrieges
auf einen endlichen Abschluß dringen, und daß dem Gesandten
an der neuerdings auf den 5^{ten} September berufenen Tag=
sagung die Instruktion ertheilt worden sei, sich an den Landsg=
gemeindebeschluß zu halten; wenn aber alle Kantone sich für
den neuen Entwurf entscheiden, demselben auch beizustimmen.
Zu diesem vereinigten sich denn nach lebhaften Debatten bis
zum 8^{ten} September auch alle Stände mit Ausnahme von
Schwyz, Unterwalden und Innerrhoden, und schickten eine
Gesandtschaft an den in Wien versammelten großen Fürsten=
kongreß zur Genehmigung der aufgestellten Bundesakte und
zur Gewährleistung der schweizerischen Unabhängigkeit und Neu=
tralität, bei künftigen Kontinentalkriegen, und diesem Ansuchen
wurde einstimmig entsprochen.

Während diesen Vorgängen gab es in der Landschaft
St. Gallen noch einen bedeutenden Aufstand. Es wünschte
nämlich das Rheinthal sich von St. Gallen, mit dem es durch
die Bundesurkunde verbunden worden war, zu trennen und
dem Kanton Appenzell einverleibt zu werden. Die st. gallische
Regierung nahm einige Anstifter gefangen und scheuerte da=
durch den Aufruhr noch mehr an. Die Stadt wurde mit einem
Ueberfall zur Befreiung der Gefangenen bedroht, und darüber
erschrocken verlangte sie am 23^{ten} und 24^{ten} September dringend
Beihülfe von Außerrhoden. Am 26^{ten} versammelte sich deß=
halb der Große Rath und beschloß wegen zu naher Verbindung
mit beiden Theilen, das Ansuchen abzuschlagen und eine strenge
Neutralität zu beobachten. Diese wurde öffentlich proklamiert
und dabei erklärt, daß Außerrhoden die neue Bundesverfassung
angenommen habe; mithin konnten sich die Unzufriedenen keine
Hoffnung auf diesseitige Unterstützung machen. Gleichzeitig
erschien eine Proklamation der von der Tagsagung bestellten
eidgenössischen Kommissäre, Landammann Zellweger und Escher
von der Linth, in St. Gallen an sämtliche Bürger des Kantons,

1814 zur Ruhe, Ordnung und zum Gehorsam gegen ihre Obrigkeit zurückzuführen und Unglück und Schaden zu verhüten. Die Kommissäre bereisten auch, von Landschreiber Tobler begleitet, die unruhigen Distrikte, um die Leute über ihre Pflichten und ihren Vortheil zu belehren und die Ordnung wieder herzustellen; sie fanden aber nirgends günstige Aufnahme, predigten tauben Ohren und liefen im Bezirk Sargans, der, nicht ohne Aufmunterung der Bewohner von Glarus, eine Landsgemeinde gehalten hatte und laut Erkenntnis sich an denselben anschließen wollte, am 10^{ten} Oktober sogar Gefahr, von einem tobenden Volkshaufen, der ihre Begleitung von zehn Husaren und ihre Sicherheitswache nicht achtete, mißhandelt zu werden. Das kluge und entschlossene Benehmen der Kommissäre allein verhütete größeres Unglück ¹⁾. Infolge dieser Widerspenstigkeit wurden die unruhigen Bezirke mit Exekution belegt und erlitten dadurch einen Schaden von 126366 Schweizerfranken. In den betroffenen Bezirken und auch im Kanton Appenzell machte diese vermeintliche übermäßige Strenge böses Blut, das indessen durch Uebernahme von Fr. 54000 von Seite der Eidgenossenschaft etwas besänftigt wurde. In unserem Kanton äußerte sich der Unwille vorzüglich über den Landammann, daß er sich zu solchem mißlichem Geschäft hatte brauchen lassen.

Bei dem Anlaß des neuen Bundes waren die Kantone laut Art. 45 der Akte verpflichtet, ihre Verfassungen unter die Garantie der hohen Stände zu legen. Der Große Rath von Außerrhoden beschäftigte sich mit diesem Gegenstande einläßlicher in seiner Sitzung vom 22^{ten} Juni und bestellte eine Kommission zur Entwerfung einer neuen Kantonalverfassung. Selbige bestand aus Landammann Zellweger, Statth. Scheuß, Seckelmeister Tobler, Johs. Preisig und Rathschreiber Schäfer. Diese Kommission benutzte zu ihrer Arbeit nicht das alte Landbuch, stützte dieselbe nicht auf die Grundlage der Art. 2, 5

¹⁾ S. Appenzellisches Monatsblatt.

und 25, sondern auf die unter der Mediationsakte eingegebene 1814 Verfassung und ging noch weiter in der Beschneidung der Rechte des Volkes, indem künftig von demselben gar nichts mehr an die Landsgemeinde gebracht werden dürfte, als was zuvor vom Großen Rath genehmigt worden war, und die Kompetenz zu außerordentlichen Landsgemeinden ganz in die Hände des Großen Rathes und die der Kirchhören in die der Standeshäupter gelegt wurde. Schon am folgenden Tage mußte der Entwurf dem Großen Rathe vorgelegt werden und fand von demselben die Genehmigung. Der ganze illegale Vorgang blieb aber dem Landvolk lange Zeit ein tiefes Geheimniß, das erst nach vielen Jahren enthüllt wurde¹⁾.

1815.

Die Wintermonate waren der Jahreszeit angemessen; der 1815 Jänner bis gegen das Ende kalt. Mit dem April schien der Frühling anzulangen, aber naßkalte Witterung in der zweiten Hälfte mit Schnee zerstörten die Hoffnungen des Landmannes auf ein ergiebiges Jahr. Es gab im ganzen Lande gar keine Kirichen, keine Obstgattung, wenig Heu und wegen nassem Heuwetter fast nur schlechtes, denn im Mai, Juni und Juli gab es nur vier schöne Tage zum Heuen. Die Sennen konnten nur 4–5 Wochen in den Bergen bleiben. Am 14^{ten} August war in Innerrhoden noch viel Heu auf den Aeckern. Das Kloster Heu galt 10–11 fl. Für die Bienen war das Jahr auch sehr ungünstig. Die zweite Hälfte des August und die erste Hälfte September waren schön.

¹⁾ Erst im Jahre 1829 machte zuerst das Appenzellische Monatsblatt (S. 47, 53 ff. und 113 ff.) auf diese vom Landbuch abweichende und der Landsgemeinde nie vorgelegte Verfassung aufmerksam; durch Titus Toblers Rat am Falkenhorst, der im folgenden Jahre erschien, wurde dann jenes ungesetzliche Vorgehen der Regierung von 1814 dem Volke allgemein bekannt und entfesselte einen wahren Entrüstungsturm. S. darüber Appenzellische Jahrbücher 1908, S. 69 ff. und 1909, S. 131 ff. Diese „Quasi-Verfassung“ von 1814 ist abgedruckt in den Appenzellischen Jahrbüchern 1873, S. 246 ff.

1815 Am 8^{ten} August gab es einen Reif wie ein Schnee. Vom 15^{ten} bis 17^{ten} waren es Gewittertage. Die übrige Herbstzeit war sehr schön. Anfangs November brach der Winter ein, es herrschte bis zum Neujahr viel Schneegestöber und bedeutende Kälte, zumal vom 7^{ten} bis 10^{ten} Dezember.

Die Pedi Bergbirnen galt 10—11 fl. Neuen Wein schenkte man um 8 Batzen die Maß aus. In der ganzen westlichen Schweiz gab es fast keinen Wein. Seit Mannsgedenken war das Obst nie so theuer.

Vollendung der politischen Reaktion.

Ein Jahr war seit dem Einmarsch der Alliierten und der Aufhebung der Mediationsakte verflossen, ein neuer Bund war über großen Wirren und Drangsalen geschlossen, aber noch war die Frage der Entschädigung der neuen Stände an die alten, wegen Losreißung verschiedener Theile ihres Gebietes und Einbuße mancher Staatseinkünfte schwebend und noch gab es eine starke Aristokratie, die um jeden Preis das Feudalsystem wieder einführen wollte und zu diesem Ende bald hier bald da neue Unruhen erregte. Unfähig zur Selbsthülfe und gütlicher Vergleichung überließ die hadernde Schweiz die Streitsache dem Kongresse zu Wien zur gütlichen Vergleichung und dieser brachte endlich am 20^{ten} März eine Vermittlung zu Stande, womit sich alle Stände zufrieden geben mußten. Mit Ausnahme von Außerrhoden, das auf seine Hoheitsrechte über das Rheinthal verzichtet und dasselbe aus eigenem Antriebe freigegeben hatte, und das deßhalb auf keine Entschädigung Anspruch machen durfte, erhielten solche alle alten Stände an bestimmten Geldsummen und Bern besonders auch noch an den Leberbergischen Aemtern.

Die Flucht des Kaisers Napoleon, den die Alliierten nach seinem Sturze zum Souverän der Insel Elba gemacht hatten und daselbst wohl behalten glaubten, aus seinem Exilande und seine Invasion in Frankreich, hatte die Fürsten und ihre Vertreter, die sich in Wien gütlich thaten, von ihrem politischen Schläfe gerüttelt und die Vereinigung unserer wie

anderer Angelegenheiten befördert. Der Fürstentag hatte **1815** nun nichts eiligeres zu thun, als über Napoleon, der die Krone Frankreichs mit geringer Mühe wieder an sich riß, nachdem er am 20^{ten} März in einem Triumphzug nach Paris gekommen war, die Acht und Bann auszusprechen und ganz Europa zu einem Kreuzzug gegen denselben aufzubieten. Infolge dessen mußte die Schweiz schnell die westlichen Grenzen besetzen. Schon am 28^{ten} März zog das Appenzeller Bataillon Rüschi, 400 Mann stark, von 2 Kompagnien Glarner verstärkt, nach Genf; seine Fahne trug die Jahreszahl 1808 und das Schild von 19 Kantonen, was auf Ansuchen des Stadtmagistrats in 1815 und 22 Schilde umgewandelt wurde. Dem 1^{ten} folgte am 12^{ten} April ein zweites Bataillon von 400 Mann unter Oberstleutnant Mäs nach und nahm seine Richtung nach Basel, woselbst zwei Kompagnien Innerrhoder zu ihm stießen, und ein drittes von 626 Mann wurde ebenfalls organisiert. Zwischen beiden obigen Grenzstädten wurde eine Grenzbesatzung von 30000 Mann des Kontingentes und von 15000 aus Frankreich entlassenen Schweizertruppen aufgestellt, die weder durch Versprechungen noch durch Drohungen und Ungemach bewogen werden konnten, den Ludwig XVIII geleisteten Eid der Treue zu brechen und sich an den Kaiser anzuschließen. Bachmann, der Obergeneral der eidgenössischen Armee hatte den bestimmten Auftrag zur bloßen Grenzbewachung; als aber die Alliierten mit Heeresmacht über den Rhein nach Frankreich vorrückten, ließ er sich bewegen, an ihren offensiven Operationen Theil zu nehmen und rückte mit seiner Armee auch über die Grenze. Darüber herrschte nun großer Unwille beim ganzen Volke und auch beim Militär, in dem Maße, daß die aargauische Division Schnell, unter welchem auch unser Bataillon Mäs stand, den Gehorsam verweigerte. Der Obergeneral ließ sie nun gegen Biel marschieren, wobei sie sich auf einmal von einer Uebermacht umzingelt und schußfertige Kanonen gegen sich gerichtet sah. Sie froch nun zum Kreuze

1815 und mußte sich die Entwaffnung und den nachherigen Befehl zur Vorrückung gefallen lassen.

Es war um diese Zeit streng darauf gesehen, daß militärpflichtige Landesfinder sich dem Dienste für das Vaterland nicht entziehen. Ein Großer Rath beschloß noch unterm 25^{ten} Mai, solche, die außer Landes seien, sollen durch die Kanzlei reklamirt werden, daß man selbigen die Aufforderung vorlege und das Versprechen des Erscheinens abnehme; leiste ein solcher nicht Folge, so habe er das Landrecht verwirkt.

Am 4^{ten} Juni waren außerordentliche Landsgemeinden in Trogen und Appenzell, an welchen ein Schutz- und Trutzbündniß der Schweiz mit den alliirten Mächten gegen Frankreich ratifizirt wurde. Ein großer Haufe hatte sich lebhaft, aber vergeblich für die Beobachtung einer strengen Neutralität ausgesprochen. Der Große Rath hatte aber das Bündniß einstimmig in einer Publikation und die Beamten noch mündlich am Landsgemeindetage dringend empfohlen. Der Landammann bemerkte: die Neutralität sei schon verletzt, könne nicht mehr beobachtet werden, das Bündniß sei Pflicht und von keinem Nachtheile wie seine Verwerfung. Mit Ausnahme von Nidwalden wurde dieses Bündniß von allen Ständen angenommen und auch letzteres fühlte sich wegen angedrohter Exekution bald auch dazu bewogen.

Am 7^{ten} August konnte endlich auch die feierliche Beschwörung des neuen Bundes vorgenommen werden.
